

# Volksstimme

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 375, 1/2 Seite 750, 3/4 Seite 120, 1 ganze Seite 240 — Blotz. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 ge. gelten, um Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postcheckkonto P. L. O., Filiale Katowice, 200174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Aboonement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 10. ex. 1,65 Zl. durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolportäre.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

## Deutschnationale Pleite in Preußen

Die Staatsgerichtshofklage im Volksbegehren abgelehnt — Das Preußenkabinett bleibt. — Niederlage der Deutschnationalen

Leipzig. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke hat 16,10 Uhr als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes in der Verfassungsstreitsache zwischen der preußischen Landtagsfraktion, der Deutschnationalen Volkspartei und dem Lande Preußen folgende Entscheidung verkündet:

Der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen.

### Der Misstrauensantrag vor dem Landtag

Berlin. Der preußische Landtag nahm am Mittwoch die Abstimmungen über die deutschnationalen Anträge zum Youngplan, zum Stahlhelmverbot, zur Stellung der Beamten zum Volksbegehren auf Rückberufung des Oberbürgermeisters Böß und über den Misstrauensantrag gegen das Staatsministerium vor.

Vor der Abstimmung gab Abg. Kasper (Komm.) eine Erklärung ab, wonach sich die kommunistische Fraktion bei der Abstimmung über den Misstrauensantrag gegen das Staatsministerium der Stimme enthalten werde, da sie gegen diese Regierung den schärfsten Kampf führe, aber den Antragstellern, die die glatten Feinde des Proletariats seien, nicht Vorwürfe leisten wolle.

Abg. Bork (Dt. Nat.) zog den Antrag auf sofortige Rückberufung des Berliner Oberbürgermeisters zurück, da sich dieser bereits am Donnerstag nach Europa einschiffte.

Der Antrag, der das Staatsministerium ersucht, im Reichsrat gegen den Youngplan zu stimmen, wurde in einer

fischer Abstimmung mit großer Mehrheit gegen die Antragsteller, die Nationalsozialisten, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion abgelehnt.

Der Antrag, wonach die Beamten berechtigt sein sollen, sich für das Volksbegehren einzutragen, verfiel in namentlicher Abstimmung mit 241 Stimmen der Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei gegen 160 Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalisten, der Kommunisten, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Fraktion der Ablehnung.

Über den Antrag zum Stahlhelmverbot wurde getrennt abgestimmt. Der erste Teil des Antrages, der die sofortige Aufhebung des Stahlhelm in Rheinland-Westfalen fordert, wurde gegen die Deutschnationalen, Nationalsozialisten, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion abgelehnt. Der zweite Antragsteil, der eine Verlängerung der Eintragungsfrist für das Volksbegehren „infolge der offensichtlichen Störungen“ verlangt, verfiel gegen Deutschnationalen und Nationalsozialisten der Ablehnung.

Hierauf wurde das deutschnationale Misstrauensvotum gegen das Gesamtkabinett wegen des Stahlhelmverbotes in namentlicher Abstimmung mit 218 der Regierungsparteien gegen 114 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Fraktion, der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten beteiligten sich an dieser Abstimmung nicht.



Aristide Briand

dessen 12. Kabinett in der Kammer plötzlich geschrägt worden ist.

## Die französische Kabinettskrise

Die Beratungen bei Doumergue — Die Linke über die Krise — Noch kein Nachfolger für Briand

Paris. In Elysee herrscht auch in den Nachmittagssitzungen des Mittwochs reges Gehebe und Kommen. Als erster erschien der Präsident des Finanzausschusses des Senats, Clementel, der nach Verlassen des Präsidenten der Republik keinen Zweifel darüber lässt, daß nach seiner Aussage Briand der einzige geeignete Mann sei, der mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden könne. Er sei derjenige, der die meisten Erfahrungen habe und dem es bestimmt gelingen werde, ein neues Kabinett zusammenzubringen. Nach Clementel wurde Malvy, der Präsident des Finanzausschusses der Kammer, vom Staatspräsidenten empfangen. Auch der Präsident des auswärtigen Ausschusses des Senats, Lucien Hubert, erklärte, daß er für Briand sei. Er bedauerte aufrichtig den Sturz der Regierung.

### Die Linke über den Sturz Briands

Paris. Ein Abgeordneter des gemäßigten linken Flügels äußerte sich einem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber, daß er gegen Briand gestimmt habe, weil er nicht zugeben könne, daß Briand sich weniger, eine Erklärung über die Verhandlungen hinsichtlich der Rheinlandräumung abzugeben. Man wisse tatsächlich nicht, was Briand dem deutschen Reichskanzler versprochen habe. Man wisse auch nicht, unter welchen Bedingungen die Rheinlandräumung abgeschlossen sei. Briand dürfe nicht allein handeln und die Kammer vor vollen Detachements stellen, ohne ihr die Möglichkeit zu geben, im gegebenen Falle einzutreten.

Auf die Frage, wie es denn möglich sei, daß der Sturz Briands in der Hauptsache auf den Angriff der Linken zurückzuführen sei, die doch bisher immer für eine bedingungslose Rheinlandräumung eintrat, antwortete der Abgeordnete, es gehöre ja, um das Interesse Frankreichs und man dürfe die Kammer nicht über die geführten Verhandlungen im Unklaren lassen. Der radikale Angriff sei aus innerpolitischen Gründen erfolgt, um den Versuch zu machen, einige Ministerstellen zu erobern. Wenn die Maringgruppe mit einigen Freunden gegen das Kabinett gestimmt habe, stelle das im Einklang mit der von ihr bisher verfolgten Politik, die jede Rheinlandräumung verurteile.

### Marins Ansicht über die Regierungsbildung

Paris. Der Führer der Rechten, Marin, äußerte sich beim Verlassen des Elysees dahin, daß er nicht an eine Linkeregierung glaube, da nach seiner Berechnung die Linke keine Mehrheit zusammenbringen könne. Der Staatspräsident wird am Donnerstag vormittag 10 Uhr die Besprechung mit den Führern der Parteien und den führenden Politikern von Senat und Kammer fortsetzen.



Tardieu

der von der französischen Rechtsopposition als Nachfolger des gestürzten Ministerpräsidenten Briand propagiert wird.

### Vor Abschluß des Handelsvertrages mit Polen

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauch, soll auf Grund seines Berichtes vor dem Reichskabinett über die Angelegenheit des deutsch-polnischen Handelsvertrages Weisungen erhalten haben, denen zufolge damit gerechnet wird, daß der Abschluß eines sogenannten Kleinen Vertrages unmittelbar bevorsteht. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß eine erneute Fühlungnahme mit den Vertretern der ostdeutschen Landwirtschaft und des Kohlenbergbaus nicht stattgefunden hat, woraus vielleicht geschlossen werden kann, daß im Rahmen des Kleinen Vertrages weder die Kohlen noch die Schmelzontogenungsfrage in einem Sinne gelöst werden soll, der für die ostdeutsche Landwirtschaft und den polnisch-oberlausitzischen Bergbau untragbar wäre.

### Sieg General Jengs über die Regierungstruppen

Peking. Es ist am Dienstag der Armee Jeng nach dreitägigem Kampf gelungen, die Front der Chinesischen Regierungstruppen 127 Kilometer von Hankau zu durchbrechen. Man erwartet, daß Jeng die Stadt Hankau einnehmen wird. Die Armee Jengs hat in diesen Kämpfen 2000 Gefangene gemacht, 17 schwere Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

## Gammlung des Bürgertums

Wenn es gilt, das sogenannte Vaterland zu retten, da erkennt das Bürgertum jederzeit an, daß nationale Politik nur mit Hilfe der Arbeiterklasse betrieben werden kann. Die deutsche Republik ist ein klassisches Beispiel dafür, wie man die Arbeiterklasse gern missbrauchen kann, und wenn sie nur ihre Errungenschaften erhalten will, vom Ausbau kann ja keine Rede sein, da spricht man von einer Mächtiger und sucht sich Bundesgenossen, die man noch gestern als die Verleger des Reichs betrachtete, um dem Machtwillen der Sozialdemokratie Einhalt zu gebieten. Dieses Schauspiel vollzieht sich jetzt in Deutschland und es ist kein Wunder, daß die Posaunenstoße, der Ruf nach neuen Koalitionsgenossen, aus beiden Reihen des Zentrums kommt. Diese politische Partei, deren Ziele Personalpolitik sind, bündelt sich bald den Sozialdemokraten, bald den Deutschnationalen an, um mit ihnen ihre politische Mächtiger zu befriedigen. Aber wenn diese Mächtiger vom Zentrum betrieben wird, dann ist alles in Ordnung, wenn aber die Sozialdemokratie ihre Herrschaft im Reich festigen will, was nur erreicht werden kann, wenn man die Verwaltung mit zuverlässigen Republikanern durchsetzt, so spricht man vom „Machtwillen der Sozialdemokratie“. Das Zentrum hat denn wiederum durch seinen Führer ein Koalitionsangebot an die Deutschnationalen ausgesprochen, welches ein lebhaftes Echo in allen bürgerlich-nationalen Kreisen hervorruft hat. Aber ganz anders, als man es im Zentrum selbst erwartet, antwortet das Bürgertum nach Sammlung, gegen die fortgesetzten Machtansprüche der Arbeiterklasse.

Die Zeiten sind vorüber, wo man die Arbeiterklasse missbrauchen konnte. Sie sieht trotz aller Fehler, die durch die Sozialdemokratie in der Koalition gemacht wurden und die nur zu verstehen sind, wenn man berücksichtigt, daß die Arbeiterklasse leider noch nicht die Mehrheit im Reichstag bildet, daß die Sozialdemokratie die Massenpartei des deutschen Proletariats ist und daß sie nur allein die Vorrechte der Arbeiterklasse annehmen und mit Erfolg erreichen kann. Der politische Führer des Zentrums, Prälat Kaas, hat eine bedeutsame Rede gehalten, aus welcher deutlich der Ruf nach neuen Koalitionsgenossen hervorwirkt, zwar noch dunkel, daß selbst seine Parteifreunde keine rechte Interpretation zu geben vermöchten, aber dafür antwortet die bürgerliche Zersplitterung mit einem Massenschrei nach Sammlung. Und da sie nichts Neues zu schaffen vermögen, ohne daß es nicht den Todesturm in sich trüge, darum ruft man nach einer konservativen Massenpartei, die die Splitter sammeln soll, die sich in den heutigen Parteien nicht wohl fühlen. Solche Elemente befinden sich sowohl bei den Deutschnationalen, im Zentrum, in der Stresemannschen Volkspartei und nicht zuletzt bei den Demokraten, die nicht mehr wissen, wohin sie wollen. Das Zentrum hat wohl am wenigsten zu verlieren, aber viel zu gewinnen, denn es besteht ihr ein Koalitionsgenosse, nicht so stark wie die Deutschnationalen unter Hugenberg, nicht so stark und aktiv

wie die Sozialdemokratie, und so könnte das Zentrum die zweitstärkste Partei, bei den Regierungsbildungen ausschlaggebend sein, was es heute infolge der Deutschnationalen nicht ist. Und diese konservative Erwartung ist auch Sehnsucht derer um Hindenburg, jenes Staatspräsidenten, der sich nicht enttäuschen kann, klar auszusprechen, ob er für oder gegen die Erfolge der deutschen Außenpolitik ist, für oder gegen den Youngplan, zögend ob für oder gegen das Volksbegehren. Zurückhaltung sich auferlegen, heißt sein Bekenntnis nach dem Erfolg bewerten, und das tut Hindenburg, wenn er sich über den Parteien wählt.

Das Koalitionsangebot an die Deutschnationalen ist aber nicht nur bei diesen, sondern auch bei Hugenberg gehört worden, an dessen deutliche Adresse es gerichtet war, daß mit ihm Koalitionspolitik nicht möglich ist. Und die altkonservativen Kreise haben das Hanswurstspiel statt, sie möchten auch Hugenberg, den übeln Geist der deutschen Nation, zum Teufel wünschen und darum die „Neugeburt“ einer konservativen Partei. Dazu zwingt sie der Vormarsch der Sozialdemokratie, der man Begehrlichkeit vorwirkt, weil sie über den Stand der heutigen Erfolge der Arbeiterklasse hinweggeht und die restlose politische Macht will. Noch lange nicht den Sozialismus, denn dazu sind ganz andere Voraussetzungen notwendig, als die einfache politische Mehrheit im Parlament. Wie dieses kommende Gebilde einer „konservativen republikanischen“ Partei aussehen soll, darüber mögen sich die Schöpfer die Köpfe zerbrechen, aber eine Erkenntnis haben sie bereits als unabwendbar aufgenommen, sie haben die Monarchie in den Keller gestellt, für bessere Zeiten natürlich nur, sie wissen, daß mit der Monarchie kein Geschäft mehr zu machen ist, sie kommt für das Deutschland von heute nicht in Frage. Und das ist immerhin schon etwas wert, daß man sich zur republikanischen Staatsform bekannt, nicht mehr glaubt, daß ein Einzelner das deutsche Volk an die Sonne führen kann. Aber dieser neue Mettungsversuch ist doch nichts anderes als eine Sammlung des Bürgertums gegen die Arbeiterklasse, dies, gilt es, bei der Schöpfung der konservativen republikanischen Partei zu erkennen. Nun, die Sozialdemokratie brauchte ihre Firma nicht zu ändern, was alle bürgerlichen Parteien nach dem Zusammenbruch vollzogen haben, selbst das Zentrum war damals Katholische Volkspartei, es hatte seinen politischen Betrug zu verdecken, von den anderen bürgerlichen Parteien nicht zu reden. Und darum ist es auch begreiflich, daß das Zentrum einseht, daß es im Rahmen der sozialdemokratischen Koalition nie die Rolle spielen wird, die es in einem Bürgerblock abgeben kann. Aber mag auch der neue Bürgerblock kommen, mit anderen Parteischöpfungen, er wird am endgültigen Erfolg der Arbeiterklasse nichts ändern, ein Bürgerblock ist immer ein Brüllstein für die Arbeiterklasse, was wir am besten an der Koalition Marx-Strelmann-Herbig beobachten konnten.

Nun wird man fragen, warum denn das Bürgertum auf einmal zur Sammlung rüst. Nun, es ist bekannt, daß durch die Annahme des Youngplanes die Aufbauarbeit beginnt. Und sie ist mit ungeheuren Lasten verbunden, die das Bürgertum am liebsten auf die Schultern der Arbeiterklasse abwälzen möchte. Dies könnte es nur, wenn alle sozialpolitischen Gesetze zurückgehalten werden, wenn eine Steuerreform Platz greift, die alles den breiten Schichten überantwortet und schließlich die Finanzreform, vor der dem Bürgertum graut, weil es eben zu höheren Leistungen herangezogen werden soll. Die Sozialdemokratie als Koalitionsgenosse wird natürlich jederzeit versuchen, die Lasten auf die Schultern der besitzenden Klassen abzuwälzen, wobei im voraus betont werden muß, daß die Arbeiterklasse ohnehin die Hauptlast zu tragen haben wird, aber man wird diese Last nicht restlos auf ihre Schultern legen. Das besitzende Bürgertum sieht, daß gegen eine solche Ausbeutungspolitik die Arbeiterklasse unter sozialdemokratischer Führung energisch Front machen wird und darum ist sie als Koalitionsgenosse überflüssig, denn außenpolitisch steht ja Deutschland im Augenblick gefährdet da. Der Besitz soll oder wie es im kapitalistischen Jargon heißt, muß geschützt werden und da denkt man nicht an das Deutschnationale Gesindel um Hugenberg, sondern zählt die Stimmen, die für eine neue konservative Partei zu erlangen waren und wenn Hugenberg dahin gejagt wird, was ja nur noch eine Frage von wenigen Monaten ist, dann hat man im Parlament eine Mehrheit, mit der man auch gegen die Sozialdemokratie regieren kann.

Selbst die Demokraten rufen nach mehr Privatwirtschaft, auf Einschränkung der wirtschaftlichen Selbstregung der Kommunen, nach Kapitalsammlung durch den Privatbesitz oder Privatinvestition, wie man es so schön zu sagen pflegt und vor allem nach Subventionen durch den Staat, auf Kosten der Arbeiterklasse.

Es sind zwar heute noch keine festen Formen ersichtlich, unter welchen sich die Sammlung des deutschen Bürgertums vollziehen soll. Bisher hat man sich mit den bestehenden Parteien als unüberwindbar abgefunden, und durch das Koalitionsangebot des Zentrums an die Deutschnationalen kam ein Stein ins Rollen, der heute „Sammlung des Bürgertums gegen die Arbeiterklasse“ heißt und durch diesen Sammelruf ist das deutsche Parteigetriebe ins Schwanken gekommen. Was da geboren wird, steht noch dahin, aber

eine Lawine soll im Anrollen sein, gegen den Vormarsch der Arbeiterklasse, die hier in peripher Weise politische Machthaber genannt wird, weil es die breiten Volksmassen tun. Nach bürgerlichen Begriffen ist es unbegreiflich, daß der Arbeiterstand über das Bürgertum hinauswachsen soll. Wir sind weit davon entfernt, im politischen Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse schon den Sieg des Sozialismus zu sehen. Über wir sehen die Stufen zum politischen Aufstieg, den die Sozialdemokratie vollzieht und darum sehen wir auch die Gefahr, die in der Sammlung des Bürgertums liegt. Eine bürgerliche Mehrheit, heut noch sehr republikanisch, weil sie mit den Machtverhältnissen rechnen muß, morgen schon faschistisch, wenn sie die politische Macht besitzt. Diese Entwicklung haben wir anderwärts beobachten können, die Wegbereiter der Diktatur unter nationalm Rausch. Und darum sieht das internationale Proletariat in der deutschen Arbeiterklasse die Vorhut des Sieges des Sozialismus. Wir wissen, daß keine Neugründungen von Parteien zweifelhafter Herkunft den Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse aufhalten können, aber sie können sie zeitweilig doch hinterstreben. Das Zentrum hat aber bei diesem Ruf nach neuen Koalitionsgenosse gezeigt, daß es die Partei des Besitzes ist und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihr die christlichen Arbeiter selbst bei den Wahlen die notwendige Quittung erteilen werden. Das deutsche Bürgertum aber zeigt kein offenes Gesicht, läßt die Maske fallen, wo es nicht nur mit zur politischen Macht ausübung hinzugezogen ist, sondern auch etwas als Opfer auf den Tisch des Vaterlandes legen soll; dann heißt es: Sammlung gegen die Machtgier der Sozialdemokratie.

— II.



## Die thüringische Regierung zurückgetreten

Der leitende Staatsminister der thüringischen Landesregierung Dr. Paulsen (im Bilde) hat den Rücktritt der Regierung bekanntgegeben.

# Kein Vertrauen zu Schober

Börsenkrach in Wien — Die Folgen der Heimwehrputschisten — Massenabschaffung von Spareinlagen — Die österreichische Regierung gegen Panizmuth

Wien. Amtlich wird mitgeteilt: Durch ganz gewissenlose und übertriebene Nachrichten in einem kleinen Teil der Tagespresse über Abhebungen von Spareinlagen wurde eine Bewirrung der Bevölkerung herbeizuführen gesucht, die sich am Dienstag und Mittwoch in Abhebungen und Valutakäufen geäußert hat. Diese Bewirrung ist unbegründet. Bundeskanzler Schober hat wiederholt erklärt, daß die Verfassungsreformvorlage zu dem Zweck eingebracht wurde, um diese wichtige Frage aus der leidenschaftlichen Erörterung in Presse und Versammlungen sowie bei Straßenkundgebungen auszuhalten und vor das zuständige Forum des Nationalrates zu bringen. Dazu ist zum Ausdruck gebracht, daß der Bundeskanzler und die Bundesregierung diese Verfassungsreform auf gesetzlichem Wege durchzuführen entschlossen sind. Die Bundesregierung erklärt neuerdings, daß sie jedem gewaltsamen Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln entgegentrete wird und daß die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel vollkommen ausreichen, jeden Versuch einer solchen Störung zu vereiteln.

Auch die Wiener Börsenkammer hat sich mit den bewirrenden Gerüchten befaßt und an die Börsenbesucher eine Warnung ergehen lassen.

## Die Verfassungs-Aussprache im österreichischen Nationalrat

Wien. Der Nationalrat beendete am Mittwoch die erste Sitzung des Verfassungs-Gesetzes und überwies den Entwurf dem Verfassungs-Ausschuß. Auch dieser zweite Teil der Aussprache hinterließ den Eindruck, daß die parlamentarische Durchführung der Verfassungsreform ohne ernstzusehrende Störungen in ziemlich sicherer Aussicht steht. Für die Sozialdemokratische Partei sprach Seitz, und zwar nicht so sehr als Sozialdemokrat, wie vielmehr als Wiener Bürgermeister. Die Rede zeigte durchaus den Willen zum Ausgleich. Eine ausgesprochene Heimwehrdebatte hielt der christlich-soziale Raab. Für die Großdeutschen sprach Clessin und für den Landbund Schönbauer. Die Auseinandersetzung über Wien wird nun im Rahmen des Gesamtentwurfs im Ausschuß erörtert werden. Man rechnet mit einem günstigen Verlauf dieser Verhandlungen.

## Der neue Vorsitzende der Amerikanischen Sozialistischen Partei

Hillquit Nachfolger Bergers.

Morris Hillquit ist zum Vorsitzenden der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten gewählt worden. Er ist in dieser Funktion der Nachfolger des verstorbenen Victor L. Berger, der nach dem Tode Debs' gewählt worden war.

Hillquit wurde 1889 in Riga geboren und ist 1886 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Er ist von Beruf Advokat und hat der Sache der Arbeiterbewegung glänzend gedient. Er war einer der Mitbegründer der amerikanischen sozialistischen Partei im Jahre 1901 und ist seit 1904 ihr internationaler Sekretär. Er vertrat die Partei an den Internationalen Sozialistischen Kongressen 1904 in Amsterdam, 1907 in Stuttgart, 1910 in Kopenhagen, 1923 in Hamburg, 1925 in Marseille und 1928 in Brüssel. Er ist Vertreter Amerikas in der Executive der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Unlänglich seines sechzigsten Geburtstages am 1. August dieses Jahres wurde Genossen Hillquit ein Band bestehend aus Glückwunschkarten von führenden Sozialisten der ganzen Welt überreicht.

## Botschafter von Brittwich über die deutsche Wirtschaftslage

New York. Der deutsche Botschafter von Brittwich und Gaffron erklärte nach seiner Rückkehr, Deutschlands Leistungen könnten die Tatsache nicht beseitigen, daß diese Leistungen nur durch die Mithilfe fremden Kapitals ermöglicht würden. Das deutsche Wirtschaftsleben stehe unter dem Doppeldruck der Reparationen und des Kapitalmangels. Die Lage der kleineren Betriebe sei noch immer schwierig.

## Parlamentarier sollen es schaffen

Die amerikanische Delegation für die Londoner Seetaktkonferenz Präsident Hoover hat von dem republikanischen Senator Reed-Pennsylvania und dem demokratischen Senator Robinson-Arkansas die Aussage erhalten, daß sie bereit seien, als Delegierte an der Londoner Marineabstimmungskonferenz teilzunehmen. Staatssekretär Simon wird die amerikanische Delegation führen. Borel hat die Aufforderung, nach London zu gehen, nicht angenommen, aber nur aus verfassungsrechtlichen Gründen, weil er es für ungültig hält, daß ein Senator sich durch Teilnahme an internationalen Verhandlungen



## Krisengefahr in Lettland

Die deutsche Fraktion des lettändischen Landtags hat angefangen das bevorstehende Gesetz über die Güterzuweisung an die Landeswehrleute den deutschen Minister im Koalitionskabinett, Justizminister Verent (im Bilde), abberufen.



## Attentat auf den chilenischen Präsidenten

Auf den Präsidenten der chilenischen Republik, General Ibáñez, wurden von einem 18-jährigen Anarchisten drei Revolverschläge abgegeben, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Der Attentäter wurde festgenommen.

# Der Kattowitzer Schmuggelprozeß

Wichtige Zeugen werden vernommen

9. Verhandlungstag.

Eine Reihe weiterer Zeugen wurden in der gestrigen Mittwoch-Verhandlung gehört. — Vernommen wurde zunächst die Zeugin Telen, bei welcher ein Koffer beschlagnahmt wurde, der dort von der Angeklagten Amalie P., der Schwägerin des Hauptbeschuldigten S., abgegeben worden ist. Die Zeugin sagte aus, daß von den kontrollierenden Beamten eine Stichprobe gemacht und ein Fell herausgezogen wurde. In dem Koffer sollen sich nur kleine Maulwurfsfelle befinden haben. — Die Verteidigung beantragte eine genaue Protokollierung der entlastenden Aussagen dieser Zeugin. Später erhielt der Beklagte S. in der Wohnung der Zeugin und reklamierte den Koffer, den die Beamten konfisziert hatten. Er soll sich in erregtem Zustand zur Polizei begeben und den Vorfall gemeldet haben.

Diese letzten Aussagen ließ die Verteidigung ebenfalls zu Protokoll bringen.

Zeuge Adolf Thomas gab an, Waren abgefahrene zu haben, ohne jedoch zu wissen, daß es um Schmuggelartikel ging. Er belastete durch seine Aussagen den Angeklagten, Kaufmann N. aus Kattowitz.

Vernommen wurde darauf Zeugin Elfriede Orenstein. Sie gab an,

eine gute Bekannte der Gattin des Polizeikommissars Brodniewicz zu sein

und mit dieser oft verkehrt zu haben. Der Angeklagte S., dessen Ehefrau, sowie der Beklagte, Geschäftsführer St. wären ihr nicht näher bekannt. Gewissermaßen aus Neugierde will diese Zeugin s. Zt. Frau Brodniewicz über den Stand des Schmuggelprozesses befragt und dabei den Wunsch geäußert haben, mit Frau Oberkommissar Chomanski bekannt zu werden. Auf Einzelheiten könne sie sich nicht mehr genau erinnern.

Polizeikommissar Brodniewicz wurde daraufhin vernommen, welcher vor Gericht das ausführte, was er s. Zt. über den Besuch der Zeugin Orenstein von seiner Gattin in Erfahrung gebracht hatte. Die O. soll gefragt haben, wie sie es am besten anfangen müsse, um die Bekanntheit der Frau Oberkommissar Chomanski machen zu können. Kommissar Brodniewicz erstattete sofort über den Vorfall Meldung.

Nach einer kurzen Unterbrechung wurde auf Verlangen des Anklagvertreters die Zeugin Orenstein nochmals vorgelesen und befragt, welche Unterredung sie mit dem Angeklagten St. im Gerichtskorridor während der Pause gehabt habe. Sie gab an, daß es sich um ein belangloses Gespräch handelte.

Aldann wurde die Zeugin, Frau Kommissar Brodniewicz vernommen, welche angab, daß Zeugin Orenstein in ihrer Wohnung in der Schmugglerangelegenheit vorstellig geworden ist. Frau Brodniewicz erklärte ihr, daß ihr Gatte die Voruntersuchungen nicht geführt hat, sondern vielmehr Oberkommissar Chomanski. Daraufhin soll Zeugin Orenstein den Wunsch ausgesprochen haben, sie doch mit Frau Oberkommissar Chomanski bekannt zu machen, welche sie privat zu sprechen wünsche. Die Bekanntheit wünschte sie durch die Vermittlung der Zeugin Brodniewicz zu machen. Zeugin Orenstein soll damals der Beiführung Ausdruck gegeben haben, daß

sie bei ihrem alleinigen Vorstellungsversuch in den Verdacht kommen könne, einen Bestechungsversuch vorzunehmen.

Es erfolgte eine Konfrontation zwischen Frau Brodniewicz und der Zeugin Orenstein.

Letztere gab an, daß ihr nichts davon bekannt ist und sie sich auch gar nicht daran erinnern könne, irgend welche Bevörderungen in bezug auf Bestechungsversuche ausgesprochen zu haben. Sie will damals überhaupt aus eigener Initiative diese Fragen gestellt haben, da sie die Schmuggelfäkte interessierte. Der Anklagvertreter stellte einige Kreuzfragen, welche die Zeugin nicht genau beantworten konnte, dabei aber erklärte, daß ihr heut nicht mehr alles erinnerlich wäre.

Advokat Dr. Baj stellte in der gleichen Weise, wie vorher der Anklagvertreter, die Frage, ob auch die Zeugin Brodniewicz im Korridor und zwar mit dem Oberkommissar Chomanski eine Unterredung gehabt hat.

Die Zeugin gab an, daß es sich um eine flüchtige Begrüßung und einige belanglose Worte gehandelt hätte.

Zollamtsleiter Simon Jozek, vom Zollamt in Chorzow, führte in Zeugeneigenschaft aus, daß ihm die Nachricht von großangelegten Silberschmuggeltransporten auf seinem Abschnitt zugegangen ist, worauf er unvermittelt strenge Revisionen durchführen ließ. Diese Maßnahme erstreckte sich hauptsächlich auf Frauenpersonen, da nach der zugegangenen Mitteilung Frauen am Silberschmuggel beteiligt waren. Es fiel ihm auf, daß die Revision der Frau Kirsz auffallend lange dauerte. Er pochte an die Tür der Kontrollkammer und erhielt von der Kontrollbeamten P., welche mitangeklagt ist, die Antwort, daß

nichts vorgefunden wurde.

Untersucht wurden u. a. auch die Knebel, Pawlica und weitere Frauenpersonen. Nach erfolgter Revision fand ein Zollbeamter in der Zollrevisionskammer eine

Anzahl Päckchen mit Silbermünzen

vor. Die Kontrollbeamten wurde aus dem Amt entlassen und unter Anklage gestellt.

Der Grenzbeamte Andreas Baszel ergänzte bei seiner Vernehmung die Ausführungen des Zollamtsleiters und gab an, daß neben anderen Frauen die Kirsz, Knebel und Pawlica revidiert worden sind, jedoch habe die betreffende Kontrollbeamte nichts vorgefunden. Bei dem, von ihm aufgefundenem Silber, das in der Zollrevisionskammer zurückgelassen worden ist, handele es sich um alte, deutsche, ferner russische, französische und österreichische Silbermünzen.

Alsda wurde der Grenzbeamte Peter Pilarek vernommen, welcher auf Befragen angab, eine Frau Strupowksi, welche Silber nach Deutschland schaffen wollte, gefaßt zu haben. Die Frau wurde von einer Zollbeamtenfrau durchsucht und soll dabei versucht haben, letzterer

Beratung bis zum nächsten Dienstag

durch Justizden eines Beutels, enthaltend Silbermünzen, zu bestechen.

Ein weiterer Zeuge wies auf einen weiteren Fall hin, wo zwei Frauenspersonen von einer Zollbeamtenfrau durchsucht wurden und eine der Frauen, nämlich die Angeklagte P., einen Bestechungsversuch unternahm. Die Beklagte meldete sich zu Wort und bestritt die Aussage des Zeugen.

Eine sehr erregte Debatte trat zwischen Richterkollegium und Staatsanwalt einerseits, sowie dem Verteidiger Trojanowski andererseits ein und zwar, als der Hauptangestellte S. verschiedene Ausführungen hinsichtlich der Silbertransports in deutscher Sprache mache.

Das Gericht vertrat kategorisch den Standpunkt, daß der Beklagte S., welcher aus Warschau nach Kattowitz zugezogen kam, sich der polnischen Sprache zu bedienen habe. Verteidiger Trojanowski stellte den Antrag auf Zulassung eines Dolmetschers, sofern das Gericht auf seinem Standpunkt weiterharren wolle. Der Gerichtsvorsteher wies darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Genfer Konvention, ein Recht, vor den polnischen Gerichten sich der deutschen Sprache zu bedienen, nur den Oberschlesiern zusteht. Der Verteidiger führte aus, daß es darauf ankomme, dem Beklagten

Möglichkeit zu geben, sich klar und deutlich auszusprechen zu können, und bat das Gericht, dem Angeklagten diese Möglichkeit zu geben,

was dann auch seitens des Gerichts berücksichtigt wurde.

Die Zeugin Marie Olejok aus Königshütte gab an, daß sie bei der Durchsuchung zweier Schmugglerinnen unter der Unterwäsche Beutel mit Silbermünzen vorgefunden hat.

Bernommen wurde nachher Polizeikommissar Bulinsti, welcher während den Voruntersuchungen den bereits gehörten Zeugen Wilhelm Kommenda einvernommen hatte. Angeblich soll Kommenda s. Zt. zu Protokoll gegeben haben, daß er den Hauptbeschuldigten S. mehrfach in Hindenburg gesehen habe, wo dem Zeugen die Schmuggelwaren aufgepackt worden sind. Auch soll er angegeben haben, daß er den S. sofort erkennen würde. Es erfolgte die Einziehung des Zeugen Kommenda, welcher aus diesmal wieder das Gleiche behauptete, nämlich, daß er den Angeklagten S. nicht persönlich, sondern nur dem Namen nach kannte.

Es folgten dann längere Beratungen hinsichtlich der ausgeblichenen und noch angeforderten Zeugen. Hierbei ging es um Belastungs- und Entlastungszeugen.

Das Gericht fasste einen dahingehenden Besluß, daß alle beantragten Belastungs- und Entlastungszeugen zu hören sind,

ausgenommen die Entlastungszeugen Baumann aus Wien und Hinger aus Leipzig. Sofern sich allerdings die in Frage kommenden Angeklagten bereiterklären sollten, die beiden Entlastungszeugen auf eigene Kosten nach Kattowitz herkommen zu lassen, ist das Gericht gewillt, diese Zeugen zuzulassen.

Die Verhandlung wurde daraufhin gegen 1/4 Uhr nachmittags abgebrochen und auf Dienstag, den 29. Oktober, vor mittags 9 Uhr, vertagt.

# Ersprielliche Arbeit im Königshütter Stadtrat

**Wahlen — Bewilligung von Nachtragssrediten in Höhe von 1688 900 Zloty — Beitritt der Stadt zur Errichtung einer Zentralmolkerei mit einem Anteil von 260 000 Zloty — Weihnachtsworboten — Vorsicht beim Einkauf von Kraut und Kartoffeln**

Königshütte, den 23. Oktober.

Die Beendigung der Bauhäuser machte sich auch in der gestrigen Stadtverordnetensitzung bemerkbar, indem für die bereits ausgeführten Arbeiten an der städtischen Handelschule, im alten Rathause und anderen Gebäuden Nachtragssrediten in Höhe von 1688 900 Zloty bewilligt wurden, die im diesjährigen Haushaltungsplan nicht vorgesehen waren. Trotz dieser Nachbewilligungen, werden noch weitere folgen müssen, um die neuen Gebäude schlüsselbereit abgeben zu können. Aus diesem Grunde wird auch der nächstjährige Haushaltungsplan eine merkliche Erhöhung erfahren müssen.

Der einstimmig beschlossene Beitritt der Stadt zur Errichtung einer Zentralmolkerei für die Woiwodschaft Schlesien mit einem Anteil von 260 000 Zloty ist nur zu begrüßen, um endlich einmal die Bevölkerung mit einwandfreier Milch versorgen zu können. Von Wichtigkeit wird es auch sein, daß dann die Zentralmolkerei, auch preisregulierend wirken wird, und solche Preiskämpfe, wie sie sich hauptsächlich in den letzten Wochen in Königshütte zwischen der Preisprüfungscommission und den Milchhändlern abgespielt haben, in das Reich der Vergangenheit gehörten werden. Auch bedeutet dieses einen Schritt zur Kommunalisierung, was unserem Programm entspricht.

Große Freude wird es bei den Ortsarmen, Arbeitslosen, Invaliden, Witwen und Waisen auslösen, daß schon jetzt die Stadträte Wrobel, Majurek und Schmidt an sie gedacht haben, und einen Dringlichkeitsantrag betreffend Gewährung einer Weihnachtsunterstützung einbrachten. Erfreulicherweise wurde dieser Antrag einstimmig angenommen und dem Magistrat zur Erledigung überwiesen.

Unerfreulich war es jedoch, feststellen zu müssen, daß der Pächter des Restaurants, Rudzki, dem die weitere Bewirtschaftung der Lokalitäten im städtischen Schlachthof für einen Preis von 6000 Zloty überlassen wurde, an den Magistrat ein Schreiben richtete, daß er 2000 Zloty zahlt, somit 8000 Zloty zahlen will. Damit ist Herr R. den deutschen Stadtverordneten in den Rücken gefallen und hat hauptsächlich die Befürworter der deutschen Wahlgemeinschaft schwer blamiert, weil insbesondere Herr Königsfeld geschworen hätte, daß dort aus den Lokalitäten nicht mehr herauszuwünschen ist und R. nicht einen Groschen mehr bezahlen kann. Nun hat damit R. sehr enttäuscht und der Magistrat sich eins ins Fäustchen gelacht. Dadurch ist ein „Konflikt“ zwischen dem Magistrat und den Stadtverordnetenversammlung entstanden, den erst die gewählte Kommission schlichten soll.

Besondere Vorsicht muß die Bevölkerung beim Einkauf von Wintervorräten walten lassen, nachdem Stadtr. Jozek Fälle bekannt machte, wo einer Familie, die 9 Zentner Kraut kaufte, beim Nachwiegen zu Hause 1½ Zentner (!) gefehlt haben, in einem anderen Falle bei 2 Zentner Kartoffeln, 40 Pfund (!) fehlten. Da jedoch die Stadtverordnetenversammlung für derartige betrügerische Fälle zum Einschreiten nicht zuständig ist, so mußte der Beschwerdeführer an die Polizei verwiesen werden.

## Der Sitzungsverlauf

Um 1 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Strozyk die Sitzung mit der Bekanntgabe, daß die Polizeidirektion den unter Sittenkontrolle stehenden weiblichen Personen, die Benutzung der Straßen an der Gimnazjalna, Jagiellonska usw. verboten hat, ferner das verschiedene Kassenrevisionsberichte zur Einsichtnahme ausliegen und das am Ende der Sitzung eine Angriffsübung der städtischen Feuerwehr auf die Volksschule 5 stattfindet, wozu die Versammlung zur Besichtigung eingeladen wird. Desgleichen wurde mitgeteilt, daß ein Dringlichkeitsantrag betreffend der Beschaffung einer Weihnachtsunterstützung einge-

gangen ist und der nachdem die Dringlichkeit anerkannt wurde, zum Schluß der Tagesordnung zurückgestellt wurde.

Als stellvertretende Bezirksworsteher und Waisenräte wurden gewählt: für den Bezirk 2 Maximilian Andrzejewski, ulica Wolnosci 62, für den Bezirk 13 Josef Woschniza, ulica Szczecinsko 39, für den Bezirk 18 Wladislaus Fras, ulica Karola Miarki 2. — Als Schiedsmann für den Bezirk 2 wurde für den verzogenen Lehrer Smuda, der Kaufmann Gemroth Heinrich von der ulica 3-go Maja 53 gewählt.

Als Nachtragssrediten wurden bewilligt: für die Anschaffung von Uniformen für städtische Polizeibeamte 3000 Zloty, für den Umbau des städtischen Gebäudes an der ulica Stawowa 1 für Wohnzwecke 55 000 Zloty, für die Beendigung des Schulbaues 14 an der ulica 3-go Maja 170 900 Zloty, für die Beendigung des Neubaues der städtischen Handelschule 600 000 Zloty, für den Umbau, bzw. Ausbau des alten Rathauses und seine Inneneinrichtung 808 000 Zloty. — Obattenlos wurde ein neues Statut bzw. Reglement für das städtische Pfandleihamt eingetragen. — Die Verpachtung von 25 Standplätzen zur Aufstellung von Reklameäulen wurde vertagt und die Ausschreibung beschlossen. Die hierbei inszenierte Auseinandersetzung zwischen dem Stadtrat, war sicher nicht am Platz und hatte auch im angekündigten Zustande erfolgen können, zumal vorher auch der Humor zu seinem Rechte kam.

Die Verpachtung der städtischen Schlachthofrestauration kam trotz erfolgter Vergebung in zweiter Auflage zur Behandlung. Trotzdem in der vorletzten Sitzung die Bewirtschaftung der Lokalitäten den bisherigen Pächter Rudzki, für den jährlichen Pachtzins von 6000 Zloty beauftragt wurde, hatte es dieser für notwendig befunden, dem Magistrat die schriftliche Mitteilung zukommen zu lassen, daß er die Pacht um 2000 Zloty, somit auf 8000 Zloty erhöht. Da unter den Bewerbern sich ein Kandidat mit einem Angebot von 9500 Zloty befunden hat, so entstand zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung ein „Konflikt“, der durch die gewählte Kommission Königsfeld, Majurek, Stawski und Strozyk geschlichtet werden soll. Von Magistratsseite werden die Mitglieder noch dazu namhaft gemacht.

Der Beitritt der Stadt mit einem Anteil von 260 000 Zloty oder 3 Zloty pro Kopf der Bevölkerung zwecks Errichtung der Zentralmolkerei wurde einstimmig beschlossen, nachdem die hierzu gewählte Kommission den Beitritt empfohlen hat. U. a. soll die Zentralmolkerei nach Möglichkeit in der Stadt Königshütte ersteinen, und der Privathandel nicht geschädigt werden.

Daraufhin wurde der von den Stadtr. Wrobel, Majurek und Schmidt gestellte Dringlichkeitsantrag betreffend Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe den Ortsarmen, Arbeitslosen, Invaliden, Witwen und Waisen behandelt. Die Antragsteller stellten unter Zugrundelegung der bisherigen festgesetzten Einzommengrenze bei der Verteilung der Kartoffeln folgende Sätze auf: Familienwärter 15 Zloty, Ehefrauen 10 Zloty, für jedes Kind 5 Zloty. Nach einiger Debatte wurde der Antrag dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. Anschließend daran, brachte Stadtr. Jozek einige Fälle vor, wonach eine Familie beim Einkauf von 9 Zentner Kraut beim Nachwiegen ein weniger von 1½ Zentner festgestellt hatte, ferner fehlten bei 2 Zentner Kartoffeln 40 Pfund. Zwecks Einführung in diesen Fällen hielt sich die Versammlung nicht für kompetent und empfahl dem Referenten, sich an die Polizei zu wenden, um gegenüber solchen betrügerischen Händlern ein wachsames Auge zu behalten.

In einer geheimen Sitzung wurde die Gewährung einer monatlichen widerruflichen Unterstützung einem Schuldner, der schon 43 Jahre in städtischen Diensten steht, beschlossen. M.

**Wollen Sie**  
kaufen oder verkaufen?  
Angebote und Interessen  
veröffentlicht  
ein Inserat im  
„Volkswille“

# Polnisch-Schlesien

## Die deutschen Gewerkschaften an die Völkerbundskommissare

Im Auftrage der deutschen Arbeiter- und Angestellten-gewerkschaften unterbreitete der Abgeordnete Janikowski den Völkerbundskommissaren folgende Befehle:

Die Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften in Polnisch-Oberschlesien ist in dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 im Teil 4 Art. 159 und folgende besonders festgelegt. In diesem Abkommen ist das unangefochtene Fortbestehen der gewerkschaftlichen Freiheit in Polnisch-Oberschlesien gewährleistet.

Als Vertreter der deutschen gewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen haben wir jedoch darüber zu klagen, daß die Bestimmungen des Oberschlesiens-Abkommens nicht eingehalten werden.

Nach Art. 164 Abs. 2 soll der persönliche, schriftliche, fernmündliche Verkehr, sowie der Austausch der Druckschriften der Vereinigungen zwischen den im Abstimmungsgebiet befindlichen Stellen und den Zentralen der Vereinigungen in Deutschland im Rahmen der allgemeinen Verkehrsregeln nicht gehindert werden.

Der persönliche Verkehr ist jedoch durch die hohen Passgebühren von 250.— Zloty für eine einmalige Ausreise unterbunden. Dem Austausch von Druckschriften und der Zustellung von sonstigem gewerkschaftlichem Material wird von den polnischen Zollbehörden große Schwierigkeiten bereitet. Nur nach Entrichtung von hohen Zollgebühren ist die Einfuhr dieses Materials gestattet.

Mitgliedern von deutschen Organisationen, welche ihre Kinder in die Minderheitsschule schicken, wird eine schlechter bezahlte Arbeit zugewiesen oder, wie es in letzter Zeit wiederum sehr häufig zu verzeichnen war, aus ihrer Arbeits- und Dienststelle entlassen. — Jugendliche Arbeiter mit einem Entlasszeugnis aus der Minderheitsschule erhalten keine Anstellung beziehungsweise Arbeit.

In den letzten Jahren sind aus öffentlichen Mitteln Arbeiterkolonien (Arbeiterwohnungen) gebaut worden. Bei Zuteilung dieser Wohnungen sind Angehörige deutscher Organisationen juridisch gewiesen worden. Erst nach dem Eintritt in eine polnische Organisation ist denselben eine Wohnung zugewiesen worden. Arbeitslosen, die als Mitglieder von deutschen Organisationen bekannt sind, wird die staatliche Arbeitslosenunterstützung entzogen.

Von der Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds sind die deutschen Gewerkschaften ausgeschaltet. Das Gesetz besagt ausdrücklich, daß in die Bezirksverwaltungen Vertreter der größten Organisationen zu benennen sind. Tatsache ist jedoch, daß bedeutend schwächere polnische Organisationen diesen Bezirksverwaltungen angehören.

Ebenso sind die deutschen Gewerkschaften ausgeschlossen von der Mitwirkung in den Schlichtungsausschüssen. Die Schlichtungsausschüsse haben wichtige Funktionen, die sich aus dem geltenden Arbeitsrecht ergeben, zu erfüllen. Die ständigen Beisitzer sind ausschließlich den Reihen der polnischen Gewerkschaften errannt. Bei der Behandlung von Streitfällen deutscher Organisationsangehöriger wird deshalb von diesen den Schlichtungsausschüssen großes Misstrauen entgegengebracht. Durch die einseitige Besetzung sind viele die deutsche Minderheit schädigende Sprüche gefällt worden. Diese Fälle sind besonders zu verzeihen bei Entlassung von deutschen Betriebsvertretern, über welche der Schlichtungsausschluß endgültig entscheidet.

Grubenbeamten, die den deutschen Gewerkschaften angehören, wird die Qualifikation nicht erteilt, trotzdem sie die Landessprache vollständig beherrschen. Langjährig bei den einzelnen Grubenverwaltungen tätigen Beamten wird aus ganz richtigen Gründen auf Anordnung der Bergbehörden die Qualifikation entzogen. Mit der Entziehung der Qualifikation verlieren sie das Atrecht zur Ausübung ihres Berufes und werden von den Grubenverwaltungen entlassen.

Sämtliche bergpolizeilichen und aus der Gewerbeordnung sich ergebenden Befehlsmachungen zur Verhütung von Unfällen werden nur in polnischer Sprache veröffentlicht. Da ein bedeutender Teil der Arbeiterchaft und Angestellten der polnischen Sprache noch nicht genügend

mächtig ist, wird dadurch die Betriebsunsicherheit und vor allen Dingen die Unfallgefahr gesteigert.

Die soziale Gesetzgebung, wie Krankenkasse, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Angestelltenversicherung unterliegt der Selbstverwaltung. Nach dem geltenden Gesetz sind die Verwaltung ausübenden Körperschaften von den Versicherten zu wählen. Nach fast 7½-jähriger Zugehörigkeit zu Polen haben außer der Krankenkasse noch keine Wahlen stattgefunden. Die Verwaltung erfolgt durch die vom Wojewoden willkürlich ernannten Vertreter der Versicherten. Außer der Angestelltenversicherung sind deutsche Organisationsvertreter von der Selbstverwaltung ausgeschaltet. Daselbe gilt von den Berufsinstanzen, wie sie die soziale Gesetzgebung vorsieht: Versicherungsamt, Oberversicherungsamt, Wojewodschaftsversicherungsamt. An Stelle von gewählten Vertretern sitzen in diesen Berufsinstanzen überall vom Wojewoden ernannte Beisitzer.

Berechtigte Beisitzer werden von deutschen Organisationen an die Behörden werden nur in den seltensten Fällen erledigt. Einsprüche gegen ungezügliche Durchführung von Betriebsratswahlen werden immer zum Nachteil der deutschen Minderheit entschieden.

## Minderheitsvertreter bei den Völkerbundskommissaren

Uns wird geschrieben:

Am 23. Oktober wurden Vertreter der deutschen Minderheit von dem Direktor der Minderheitensektion im Völkerbundskommissariat, Minister Aguirre de Carter und seinem Mitarbeiter, Professor Ucarate empfangen. Als Dolmetscher fungierte Legationsrat Dembicki. An der Befreiung nahmen teil: Senator Dr. Pant, dem die Wojewodschaft anheimgesetzt hatte, mit Vertretern der deutschen Minderheit zu erscheinen, Prinz von Pleß, Abgeordneter Franz, die Vorstandsmitglieder des Deutschen Volksbundes, Ulitz und Dudek.

Minister Aguirre versteht recht gut deutsch und konnte den Vorträgen völlig folgen. Nach einigen einleitenden Worten von Senator Dr. Pant sprach der Präsident des Verwaltungsrates des Deutschen Volksbundes, Prinz von Pleß. Darauf machte der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ulitz, längere Ausführungen, an die sich Darlegungen von Senator Dr. Pant schlossen. Abgeordneter Franz schilderte kurz die Lage der deutschen Katholiken.

Minister Aguirre bemerkte, daß er mit besonderer Genugtuung festgestellt habe, daß alle deutschen Vertreter ihre klare Einstellung zum polnischen Staate betont hätten und nichts anderes verlangen, wie die Achtung ihrer Rechte. Der Völkerbundsrat gehe von 2 großen Momenten aus, einerseits von der Achtung vor der Souveränität der Staaten, andererseits von der Achtung der geschlossenen Verträge. Er habe weiter mit besonderer Genugtuung gehört, daß zwischen der polnischen und der deutschen Bevölkerung keine Feindschaft bestehe. Alle Ausführungen seien ihm wertvolle Quellen der Information und er werde Gelegenheit nehmen, mit der polnischen Regierung, deren Gast er sei, über die vernommenen Dinge zu sprechen. Er sei vom Völkerbundskommissariat auf Einladung der Regierung zum Studium der Verhältnisse hergekommen und durch die verschiedenen Ausführungen sei ihm dieses Studium erleichtert.

Diese Befreiung wird der deutschen Minderheit bestimmt „viel“ nützen, denn die Wojewodschaft macht was sie will und die Völkerbundskommissare essen recht gut und wünschen sich was?

## Ein Regierungsvertreter prüft die „Hygiene“ Oberschlesiens

Wie polnische Blätter berichten, weilt seit einigen Tagen in Oberschlesien ein Vertreter des Arbeitsministeriums aus Warschau, um die hygienischen Zustände in der oberschlesischen Industrie zu untersuchen. Dr. Nowakowski, so heißt der Regierungsvertreter, macht seine Inspektionsreisen in Gemeinschaft mit den Arbeitsinspektoren und hat zunächst die Zustände in den Zinkhütten einer Nachprüfung unterzogen.

## Revisionsverhandlung in der Koščentiner Schulstrafe

Aufhebung der Strafe in einem Falle. — 4 Einsprüche abgewiesen.

Die Koščentiner Schulstrafe wurde am gestrigen Mittwoch vor dem Katowizer Appellationsgericht in der Revisionsverhandlung nochmals aufgerollt. Wie bekannt, wurden S. J. durch Urteil des Tarnowitzer Gerichts 5 deutsche Erziehungsberechtigte wegen angeblicher Verleumdung eines Referenten der Schulabteilung bei der Wojewodschaft zu je 2 Wochen Gefängnis, bzw. Arrest verurteilt. Diese Verhandlung fand am 14. März statt. Hinzugezogen wurde S. J. als Zeuge der Wojewode Dr. Grajewski. Gegen das Urteil hatten die Betroffenen Einspruch erhoben.

Der Stand der Sache war kurz folgender: Bei Entgegnahme der Erklärungen durch den delegierten Referenten im Gemeindehaus in Koščentin sollen sich bei der Protokollierung Unzuträglichkeiten ergeben haben, da der Referent nach den Beschuldigungen der Erziehungsberechtigten, die zur Unterschrift vorgelegten Protokolle in einigen Fällen nur teilweise oder überhaupt nicht zur Kenntnisnahme vorlesen ließ. Als Rechtsbeistand der 5 Erziehungsberechtigten trat vor dem Appellationsgericht Katowiz der Rechtsanwalt Dr. Druck auf.

Das Gericht erkannte den Einspruch des Erziehungsberechtigten Dr. Druck, welcher inzwischen nach Deutschland verzogen ist, als begründet an, sodass Aufhebung der zweiwöchentlichen Arreststrafe und damit Freisprechung erfolgte. Der Einspruch der vier weiteren Erziehungsberechtigten und zwar Peter Passon, Józef Schmid, Franz Mechner und Viktor Hewig wurde als unbegründet abgewiesen und damit die zweiwöchentlichen Gefängnis- bzw. Arreststrafen in letzter Instanz bestätigt.

## Neuregelung im Eisenbahnen

Auf Grund des Gesetzes vom 24. September 1926, hat der Ministerrat zwei neue Verordnungen herausgegeben, die eine völlige Neuregelung im Dienstverhältnis der Eisenbahner bringen. Die erste Verordnung bringt die Neuregelung der bisherigen Bezüge der Witwen, Waisen und pensionierten etatsmäßigen Beamten der Eisenbahn, die andere Verordnung beschreibt sich mit der Regelung des Verhältnisses der nicht etatsmäßigen Angestellten, der Kandidaten und des Dienstverhältnisses etatsmäßiger Angestellter.

Nach diesen beiden Verordnungen werden die Eisenbahner sämtlicher Teilgebiete Polens gleichgestellt. Das Minimum der Bezüge für eventuelle Arbeitsunfähigkeit soll ab jetzt 50 Prozent des Bezuges betragen, während die bisherigen Bezüge während einer Arbeitsunfähigkeit nur 40 Prozent betragen. Der Dienst der Lokführer und Kondukteure wird durch die Erlasse ebenfalls neu geregelt, so daß ab jetzt ein Jahr als 18 Monate Dienst angerechnet werden soll, während bisher dieselbe Zeit nur mit 14 Monaten berechnet wurde.

Besonders wertvoll sind die neuen Bestimmungen für die nicht etatsmäßigen Angestellten der Eisenbahn. Bisher konnte das Dienstverhältnis zwischen ihnen und der Direktion mit einer 14-tägigen Kündigung erfolgen und in Krankheitsfällen ging ihnen bereits nach sieben Tagen das Recht zum Bezug ihrer Gage verloren. Jetzt ist für diese Art von Eisenbahnangestellten eine dreimonatliche Kündigungsfrist vorgesehen, wobei außerdem festgelegt ist, daß nach jedem Dienstjahr den betreffenden Angestellten ein monatliches Gehalt ausgezahlt werden soll. Im Krankheitsfalle erhalten diese Angestellten während einer Zeit von 39 Wochen 75 Prozent ihrer monatlichen Bezüge ausbezahlt. Auch für die Führung eines doppelten Haushalts wird in Zukunft den nicht etatsmäßigen Angestellten eine gewisse Entschädigung zugesprochen. Ebenso steht ihnen eine Entschädigung für nicht ausgenutzten Urlaub zu.

## Weitere Kredite der Landesversicherungsanstalt

Die Landesversicherungsanstalt in Königshütte hat dieser Tage wiederum höhere Summen als langfristige und niedrig verzinsbare Kredite an Städte und Gemeinden für Bauzwecke vergeben. So erhielt die Stadt Königshütte eine Anleihe von 400 000 Zl., die Wohnungsbaugenossenschaft in Bismarckhütte zur Befreiung der Kosten des erbauten Gebäudekomplexes 800 000 Zloty, die Stadt Rybník erhielt 100 000 Zloty, die Gemeinde Paulsdorf 50 000 Zloty, die Kirchengemeinde Schoppinitz zum Ausbau der Kirche 85 000 Zloty.

Ist letzteres auch der Zweck der Landesversicherung?

# Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

28)

„Und da wir gerade einmal bei den Trusts sind,“ fuhr Ernst fort, „so lassen Sie uns ein paar Tatsachen feststellen. Ich werde einige Behauptungen machen, und wenn Sie nicht mit mir übereinstimmen, so sprechen Sie. Stillschweigen bedeutet Zustimmung. — Stimmt es nicht, daß ein mechanischer Webstuhl schneller und billiger arbeitet, als ein Handwebstuhl?“ Er hielt inne, aber niemand widersprach ihm. „Ist es dann nicht sehr unvernünftig die Maschine zu stürmen und zu der mühsamen und kostspieligen Methode der Handweber zurückzufallen?“ Man nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Finden Sie nicht, daß die unter dem Namen Trust befannige Organisation wirksamer und billiger arbeitet als tausend miteinander konkurrierende kleine Gesellschaften?“ Niemand hatte etwas einzubringen. „Ist es dann nicht unvernünftig, diese billigen und wirksamen Organisationen zu vernichten?“

Lange antwortete niemand. Dann ergriff Herr Kowalt das Wort:

„Was sollen wir denn tun?“ fragte er. „Die Vernichtung der Trusts ist das einzige Mittel für uns, ihrer Herrschaft zu entzinnen.“

Ernst war sofort Feuer und Flamme.

„Ich werde Ihnen einen anderen Weg zeigen“, rief er.

„Wir wollen diese wundervollen Maschinen, die so wirtschaftlich und billig arbeiten, nicht zerstören. Wir wollen sie bewußtigen. Wir wollen Nutzen aus ihrer Wirksamkeit und Billigkeit ziehen. Lassen Sie sie für uns selbst laufen. Lassen Sie uns die gegenwärtigen Beisitzer dieser vorzüglichen Maschinen enteignen und selbst die Maschinen in Besitz nehmen. Das, meine Herren, ist Sozialismus, eine umfassendere Vereinigung als die Trusts eine höhere wirtschaftliche und soziale Organisation als die Erde sie je gesehen hat. Das ist die Entwicklungslinie. Wir begegnen der Organisation mit einer noch höheren Organisation. Das schafft uns den Sieg. Kommen Sie herüber zu uns Sozialisten und kämpfen Sie auf der Seite der Sieger.“

Jetzt erhob sich Widerspruch. Man schüttelte die Köpfe, und Murmeln wurde hörbar.

„Also schön, Sie ziehen es vor, Anarchisten zu sein“, lachte Ernst. „Sie wollen lieber anarchistische Rollen spielen. Aber wie alle Anarchisten, sind auch Sie dem Untergang geweiht. Haben Sie sich gefragt, was aus Ihnen werden soll, wenn noch größere Verbände als die gegenwärtigen Trusts entstehen? Haben Sie je überlegt, was Sie tun werden, wenn die großen Trusts selbst in dem Verband der Verbände, dem sozialen, wirtschaftlichen und politischen Trust — aufgehen?“

Er wandte sich plötzlich an Herrn Calvin.

„Habe ich nicht recht? Sie fühlen den Drang, eine neue politische Partei zu gründen, weil die alte Partei in der Gewalt der Trusts ist. Das größte Hindernis für Ihre Bauernpropaganda sind die Trusts. Hinter jedem Hindernis, dem Sie begegnen, in jedem Schlag, der Sie trifft, in jeder Niederlage, die Sie erleiden, spüren Sie ihre Hand. Stimmt das nicht? Antworten Sie mir.“

Herr Calvin hüllte sich in ein unbehagliches Schweigen.

„Bitte“, ermutigte Ernst ihn.

„Es ist wahr,“ gestand Herr Calvin, „wir brachten in der Regierung von Oregon ein glänzendes Schutzgesetz gegen die Trusts durch, aber der Gouverneur, eine Kreatur der Trusts, legte sein Veto ein. Wir wählten einen Gouverneur für Colorado, aber er durfte sein Amt nicht antreten. Zweimal brachten wir eine staatliche Einkommenssteuer durch, und beide Male verwarf sie der oberste Gerichtshof als verfassungswidrig. Die Gerichte befinden sich in den Händen des Trusts. Wir, das Volk, bezahlen unsere Richter unzureichend. Aber es wird eine Zeit kommen —“

„Da die Trusts in ihrer Gesamtheit die ganze Gesetzgebung kontrollieren und selbst die Regierung sein werden“, unterbrach ihn Ernst.

„Niemals! Niemals!“ hieß es. Alle waren aufgeregt und kampfbereit.

„Sagen Sie mir,“ fragte Ernst, „was werden Sie tun, wenn diese Zeit kommt?“

„Wir werden uns aus aller Kraft dagegen stemmen“ rief Herr Asmusken, und alle stimmten ihm bei.

„Das würde Bürgerkrieg heißen“, warnte Ernst sie.

„Dann mag es Bürgerkrieg sein“, antwortete Herr Asmusken, und alle Anwesenden riefen ihren Beifall.

„Wir haben die Taten unserer Vorfahren nicht vergessen. Wir sind bereit, für unsere Freiheit zu kämpfen und zu sterben.“

Ernst lächelte und sagte: „Vergessen Sie nicht, wir sind stillschweigend eingerückt, daß in Ihrem Falle, meine Herren, Freiheit heißt, aus andern Profite herauszupressen.“

Jetzt war die Tafelrunde ausgebracht und zornig, aber Ernst beschwichtigte den Tumult und verschaffte sich Gehör.

„Noch eine Frage. Wenn Sie sich unter Anwendung von Gewalt erheben, dann erinnern Sie sich bitte: die Ursache Ihrer Erhebung wird sein, daß die Regierung sich in den Händen der Trusts befindet. Daher wird die Regierung Ihnen die reguläre Armee, die Flotte, die Miliz, die Polizei, kurz, die ganze organisierte Kriegsmacht der Vereinigten Staaten entgegenstellen. Wo bleiben Sie dann?“

Schreden prügte sich auf ihren Gesichtern aus, und ehe sie sich erholen konnten, fuhr Ernst fort:

„Erinnern Sie sich, daß unsere reguläre Armee vor nicht langer Zeit nur fünfzigtausend Mann betrug? Von Jahr zu Jahr wuchs sie, und heute ist sie dreihunderttausend Mann stark.“

Er holte zu einem neuen Schlag aus.

„Das ist noch nicht alles. Während Sie eifrig Ihren Lieblingsphantom, dem Profit, nachjagen und moralische Betrachtungen über Ihren angeborenen Göoten, den freien Wettbewerb, anstellen, haben die Trusts weit größere und schrecklichere Dinge vollbracht. Denken Sie an die Miliz.“

„Sie ist unsere Stärke“, rief Herr Kowalt. „Mit ihr schlagen wir die reguläre Armee.“

„Sie werden selbst in die Miliz eingezogen werden“, erwiderte Ernst. „Und man wird Sie nach Maine oder nach Florida oder nach den Philippinen oder sonst irgendwohin schicken, um Ihre eigenen Kameraden, die um der Freiheit willen im Bürgerkrieg stehen, umzubringen. Unterdessen werden Ihre Kameraden aus Wisconsin oder Kansas oder irgendeinem andern Staate zur Miliz eingezogen und nach Kalifornien geschickt, um hier Ihre Kameraden umzubringen.“

Jetzt waren sie wirklich erschüttert, sie sahen wortlos da, bis Herr Owen schließlich murmelte:

„Wir werden nicht zur Miliz gehen. So verrückt werden wir nicht sein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Kattowitz und Umgebung

Folgen schwerer Karbideexplosion.

1 Knabe lebensgefährlich, 3 Knaben leicht verletzt.  
Am gestrigen Mittwoch, vormittags gegen 8 Uhr, ereignete sich in einem Hofraum der ulica Mikolowska 51 in Kattowitz eine folgen schwere Explosionsunglücks. Vier Knaben im Alter von 6-11 Jahren machten sich dort an mehreren, leeren Karbidfässern zu schaffen. Es handelte sich um Lagerfässer, welche zu gegebener Zeit fortgeschafft werden sollten. Die Knaben kamen auf die unglückliche Idee, die Karbidereste in einem einzigen Fass zusammenzulegen und zur Entzündung zu bringen.

Die Burschen, welche sich des gefährlichen Spiels gar nicht bewusst waren, gossen Wasser nach und deckten das Fass zu. Ein Bursch brachte die Ladung rasch zur Entzündung. Es entstand eine furchtbare Explosion, die umstehenden vier Knaben erlitten schwere Brandwunden im Gesicht, an den Händen und am ganzen Körper. Am schlimmsten erging es dem 11-jährigen Paul Dimow, welcher im Gesicht schwere Verstümmelungen davontrug.

Nach ärztlichem Gutachten sind die Verletzungen lebensgefährlich. Weniger schwer sind die Verletzungen der Knaben Josef Frischel, Theodor Klosz und Günther Korwoll, so daß diese nach Erteilung erster ärztlicher Hilfe wieder nach Hause geschafft wurden.

Empfindlich geschädigt. Zum Schaden des Mechanikers Alfred Böhm verunreinigte ein gewisser A. Polok aus Teschen eine Schreibmaschine "Contin", im Werte von 1068 Zloty. P. konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Um die Eisenbahnüberführung an der Nikolaistraße. Wohl selten ist über eine Sache soviel und so oft geschrieben worden, wie über die Eisenbahnbrücke an der Ecke der Matejki- und Nikolaistraße. Wiederholte wurde darauf hingewiesen, daß es dort gerade nötiger als anderswo sei, einen Polizeiposten einzurichten, da dort oft unvorsichtige Chauffeure mit aller Eile zu Gefahr stehenden Geschwindigkeit hindurchjagen, ohne daran zu denken, daß sie dadurch Andere stark gefährden. Gestern war also diese Unterführung wieder einmal der Schauplatz eines seltsamen Spiels. Ein Wagen der Kohlenfärbefabrik von K. fuhr mit starker Geschwindigkeit unter die Brücke und wurde dort ganz plötzlich derart gedreht, daß er mit beiden Seiten quer in Berührung kam und beschädigt wurde. Erst nach langer Mühe konnten der Wagen wieder flott gemacht werden, und unterdessen sammelten sich in allen Zufuhrstraßen ganze Reihen von Fahrzeugen, die auf die freie Durchfahrt warteten. Im Augenblick des Unglücks war aber sofort ein Schuhmann zur Stelle. (1.)

Er wollte Raten bezahlen und deshalb... Der junge Josef Ca. hat sich vor dem Richter zu verantworten, weil er eines Tages in das Total seines früheren Schwagers mit einem Nachschlüssel eindrang und verschiedene Sachen wie Seife, Butter, Kaffee usw., sowie die Summe von 46 Zloty mitnahm. Hier erzählte er unumwunden, daß er sich damals einen Anzug gekauft hatte und die fälligen Raten später, als die Termine näher rückten, nicht bezahlen konnte und deshalb den Diebstahl begangen habe. Er wußte, daß sein früherer Schwager, der einen Kolonialwarenladen besaß, stets Geld hatte und ihm doch nicht helfen wollte, weshalb er keinen anderen Ausweg wußte, als sich selbst das Geld und die Sachen zu holen, die er brauchte, um seine Schulden bezahlen zu können. Das Gericht rechnete ihm kein Geständnis als Milderungsgrund an und verurteilte ihn im Spruch zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, gab ihm jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist, da er sich während dieser Zeit bessern könne. (1.)

Diebe an der Arbeit. In die Autowerkstatt der Firma Zimigrod wurde ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. ein Magnet, Marke "Dodge", 2 Motoranzüge, sowie einen Gasdynamo. Der Schaden wird auf 1620 Zloty geschätzt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Festnahme einer Spieldüsternis. Die Polizei arretierte dieser Tage das 25jährige Dienstmädchen Regina Olejniczak aus Kattowitz, welches beschuldigt wird, im Jahre 1927 den Einbruch in die Restaurierung Grzondziel in Kattowitz verübt zu haben.

Domb. (Halbentkleidet im Chauseegraben aufgefunden.) In der Nähe des Ortsteils Domb wurde von einer Polizeistreife am gestrigen Mittwoch früh im Chauseegraben eine jugendliche Frauensperson mit nur wenigen Kleiderstücken bekleidet, aufgefunden. Das Mädchen war betrunken und schimpfte auf die Polizei, durch welche sie nach der Wache geschafft wurde. Sie wurde vorher in einen Mantel gehüllt, um die Blößen zu verhüllen. Zwischenzeitlich ist festgestellt worden, daß es sich in dem vorliegenden Falle um die 18jährige Anna Ryckit aus Domb handelt, welche erst vor wenigen Tagen vom Katowitzer Gericht verurteilt wurde, weil sie ihre Mutter bestohlen hat.

## Königshütte und Umgebung

Vom Magistrat: Stadtbaurat Cwizewicz ist von seinem vierwöchentlichen Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seit gestern die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Somit versehen wieder alle besoldeten Magistratsmitglieder ihren Dienst.

Literarische Vereinigung. Am Sonntag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Mädchengymnasiums ein Balladenabend statt. Ausführende sind: Frau Kammer-sängerin Käte Seehahn-Schwarz, eine der besten deutschen Altistinnen, Dr. Heinz Michaelis, der Präsident der Deutschen Kunstgesellschaft, bekannt als einer der besten Sprecher und Lector an der Staatslichen Hochschule für Musik, Walter Weiß, der hier schon bekannte Pianist. Ein Dreimeister-Abend also, der viel Erfreuliches zu bringen verspricht. Der Vorverkauf hat bereits an der Theaterfasse in der Zeit von 4.30 bis 6.30 Uhr abends begonnen. Telephon 150. Preise: 1, 2 und 3 Zloty. Mitglieder der Theatergemeinde und der Lit. Vereinigung erhalten Ermäßigung.

Pensionsauszahlung. Am Freitag, den 25. Oktober, vormittags, wird im Lohnbüro des Hüttenwerkes, an der ul. ks. Starci, an die Invaliden der Königshütte die Pensionszahlung vorgenommen. Als Ausweis und zur Abstempelung sind dem auszublenden Beamten die Pensionskarten vorzulegen. — Die Auszahlung an die Witwen und Waisen findet erst am Donnerstag, den 31. Oktober, im Meldeamt der Werksfürstverwaltung, an der ul. Bytomsko, statt.

Der tägliche Verlehrungsfall. Der Kaufmannsgehilfe Gerhard Groß wurde auf der ul. Lukaszyka von einem Fuhrwerk des Beförderers Simon Adamiec vom Fahrrad geschleudert und hierbei erheblich verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen soll die Schuld den Fuhrmann treffen.

Neu-Heiduk. (Einbruchsdiebstahl.) In die Autogarage der Firma "Torpe" in Neu-Heiduk wurde zur Nachtzeit ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort ein Autorad, Marke "Continental". Das gestohlene Rad wurde später in der Nähe der dortigen Schrebergärten aufgefunden.

## Spiel und Sport

### Internationale Ringkampfskonkurrenz in Kattowitz am 26. Oktober in der Reichshalle

Bereits zwei Jahre sind vergangen, seitdem die letzte internationale Ringkampfskonkurrenz in Kattowitz gewesen ist. Allerdings war man von den in der letzten Konkurrenz gezeigten Leistungen nicht sehr erbaut, da alles nach abgefaßtem Spiel und Machination roch. In diesem Jahre wird jedoch in Kattowitz eine Ringertruppe auftreten, die wohl alles bisher Dagewesene überbietet wird und die man als die stärkste Konkurrenz in ganz Polen ansehen kann. Daß es bei diesen Kämpfen tatsächlich regulär zugehen wird, ist daraus zu ersehen, daß für die Überwachung dieser ganzen Konkurrenz der in Oberschlesien bestehende Europameister Brilla, der nicht mehr zu den aktiven Professionals zählt, vom internationalen Ringerband, Berlin, betraut wurde. Es wird um Geld sowie auch Ehrenpreise gekämpft. Für die ersten fünf Sieger ist ein Gelbpunkt von 8000 Zloty, der beim internationalen Ringerband in Berlin hinterlegt worden ist, bestimmt. Zur Teilnahme an dieser Konkurrenz haben bisher nachstehende Größen ihre Teilnahme zugesagt:

Kämpfer, Sieger auf der internationalen Arbeiterolympiade in Frankfurt, Petrowicz, Weltmeister Kuhland, Ahrens, Europameister Hamburg, Karisch, der schlesische Hercules, Willing, deutscher Meister Berlin, Solar, Meister von Österreich, Volhoff, Weltmeister von Frankreich, Becker-Szczerbinski, Warschau, Sämeider, Champion Bayern, Siki Reginald, Abessinien, Bartnik, Oppenheim, Kraus, Meister von Jugenburg, Klein, Deutschland, Waluschewski, Kleinpole.

Diese Konkurrenz soll gleichzeitig dazu dienen, den polnischen Meister festzustellen. Aus diesem Grunde hat auch Szteker, der gegenwärtig noch anderen Verpflichtungen nachkommt und vor kurzem auf einer internationalen Konkurrenz in Danzig durch den Sieg über Huhtanen den ersten Preis errungen hat, seine Teilnahme zugesagt. Auch andere Ringer von Weltruf werden im Laufe dieses Turniers auf der Matte erscheinen.

Das Turnier beginnt am 26. Oktober in der Reichshalle, abends 8 Uhr. Es werden täglich vier Kämpfe ausgetragen. Als Schiedsrichter wurde das einzige polnische Mitglied des internationalen Schiedsrichtercollegiums, Baranski, Warschau, delegiert. Die Namen der einzelnen Ringer bürgern dafür, daß wirklich guter und auch harter Sport geboten werden wird und es ist zu erwarten, daß alle Freunde des Ringkampfes zahlreich zu den Kämpfen erscheinen werden.

#### Weltrekord im Gewichtheben.

Der internationale Verband für Gewichtheben in Paris hat die erzielten Weltrekorde bekannt gegeben. Die Rekorde sind in fünf Gewichtsklassen eingeteilt und zwar ist das Mindestgewicht

im Federgewicht bis 60 Kilogramm, Leichtgewicht bis 67,5 Kilogramm, Mittelgewicht bis 75 Kilogramm, Halbschwergewicht bis 82,5 Kilogramm und im Schwergewicht über 82,5 Kilogramm. Die neuen Rekorde sind nun wie folgt:

Reihen rechts: 1. Schwergew. Regoulot (Frankreich) 101 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Cabine (Frankreich) 90 Kilogramm, 3. Mittelgew. Haas (Österreich) 88 Kilogramm, 4. Leichtgew. Haas (Österreich) 77,5 Kilogramm, Federgew. Stadler (Österreich) 75 Kilogramm.

Reihen links: 1. Schwergew. Luhaar (Estland) 90 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Trzebiatowski (Deutschland) 82,5 Kilogramm, Mittelgew. Hipsinger (Österreich) 85 Kilogramm, Leichtgew. Nechmann (Schweiz) 77,5 Kilogramm, Federgew. Schweiger (Deutschland) 70 Kilogramm.

Reihen beidarmig: 1. Schwergewicht Rigulet (Frankreich) 126,5 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Nossair (Ägypten) 118 Kilogramm, 3. Mittelgewicht Zinner (Deutschland) 107 Kilogramm, 4. Leichtgew. Renou (Frankreich) 103 Kilogramm, Federgewicht Gabotti (Italien) 90 Kilogramm.

Stoßen rechts: 1. Schwergewicht Hünenberger (Schweiz) 113,5 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Hünenberger (Schweiz) 107,5 Kilogramm, 3. Mittelgewicht Haas (Österreich) 112,5 Kilogramm, 4. Leichtgew. Haas (Österreich) 107,5 Kilogramm, 5. Federgewicht Rosinek (Österreich).

Stoßen links: 1. Schwergewicht Göller (Deutschland) 101 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Dussol (Frankreich) 95 Kilogramm, 3. Mittelgewicht Tresni (Österreich) 97,5 Kilogramm, 4. Leichtgewicht Jaquencud (Schweiz) 92,5 Kilogramm, 5. Federgewicht Rosinek (Österreich) 84 Kilogramm.

Stoßen beidarmig: 1. Schwergewicht Rigault (Frankreich) 161,5 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Nossair (Ägypten) 148 Kilogramm, 3. Mittelgewicht Hipsinger (Österreich) 142,5 Kilogramm, 4. Leichtgewicht Haas (Österreich) 135 Kilogramm, 5. Federgewicht Stadler (Österreich) 120 Kilogramm.

Steppen beidarmig: 1. Schwergewicht Schillberg (Österreich) 128 Kilogramm, 2. Halbschwergew. Pszenica (Tschechoslowakei) 111 Kilogramm, 3. Mittelgewicht Galimberti (Italien) 105 Kilogramm, 4. Leichtgewicht Woelner (Deutschland) 100 Kilogramm, 5. Federgewicht Conca (Italien) und Woelwert (Deutschland) 92,5 Kilogramm.

Wie man nun aus dieser Liste er sieht, gehören die Rekorde 8 Ländern an. An erster Stelle steht Österreich mit 18 Rekorden, den 2. und 3. Platz nehmen Deutschland und Frankreich mit je 6 Rekorden ein. Dann folgen die Schweiz mit 4 Rekorden, Italien 3 Rekorden, Ägypten 2 Rekorden, sowie die Tschechoslowakei und Estland mit je einem Rekord.

Vielleicht werden berücksichtigt werden können. In den meisten Fällen dürfen es Beamte sein, welchen eine Wohnung zugesprochen wird, und insbesondere Familien ohne Nachwuchs.

## Schwendochlowitz u. Umgebung

Von einem Motorradfahrer übersfahren. Ein gewisser Mosch Robert wurde auf der ul. Kryzowa in Hohenlinde von einem Motorradfahrer übersfahren und am Kopf verletzt. Der feige Fahrer ließ sein Opfer liegen und entfloß.

Sprengstoff zur Explosion gebracht. Vor der Kanzlei der Bauleitung, welche mit der Bauausführung der Arbeiterwohnhäuschen in Kochlowitz beauftragt ist, wurden mehrere Sprengkörper zur Explosion gebracht, die zum Glück keinen Schaden anrichteten. Die Polizei nahm sofort die Untersuchungen auf und es gelang inzwischen, die beiden Brüder Anton und Konrad A. und den Johann Sl. aus Kochlowitz festzunehmen, welche als Täter in Frage kommen.

Brzozowit. (In Not mehr gehandelt.) Beim Bogensport wurde ein gewisser Peter Wolski aus Brzozowit von einem Polizeibeamten erfaßt. Als der Beamte denselben zur Legitimierung aufforderte, stürzte sich der Bogenschütze auf den Schuhmann, wußt diesen zu Boden und versuchte ihn zu entwaffnen. Der Schuhmann machte von seiner Waffe Gebrauch und verlegte den Widerspenstigen an der Schulter.

Paulsdorf. (Eigentümer können sich melden!) Beim Polizeiommisariat in Paulsdorf können 5 Fahräder, Marke "International" Nr. 1007, Marke "Weil" Nr. 68274, Marke "Hans" Seltman Sülz Nr. 27586, Marke "Mars" Nr. 970 514 und Marke "Ergo" Nr. 82 466 von den rechtmäßigen Eigentümern gegen Ausweis abgeholt werden.

## Pleß und Umgebung

Poremba. (Großfeuer.) Infolge unvorstüttigen Ungehens mit einem offenen Licht brach in dem Hause des Kaufmanns Josef Czembor Feuer aus, durch welches das Dach, sowie die Kolonialwaren vernichtet wurden. Der Brand schaden wird auf etwa 25 000 Zloty geschätzt.

Groß-Weissel. (Aufgefunden Kindesleiche.) In einer Gartenanlage wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Der Polizei gelang es, inzwischen die unglückliche Mutter und zwar die 20-jährige Apolonia Krol festzunehmen, welche in das Gerichtsgegnis eingeliefert wurde.

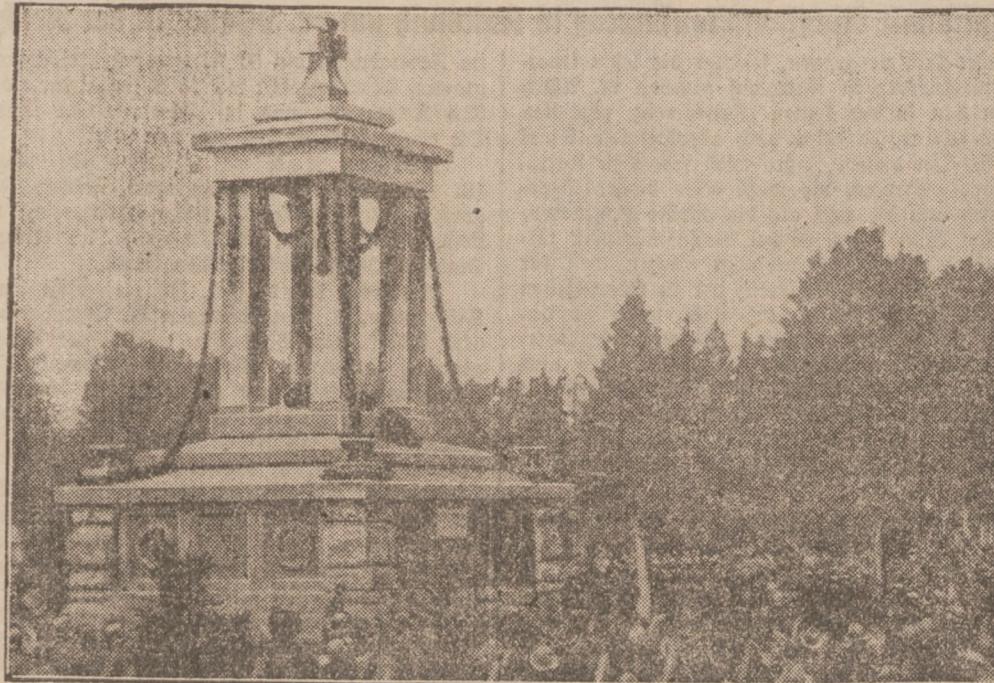
Wiel. (Vergmannslos.) Der 34-jährige Grubenarbeiter Franz Lotla stürzte auf der "Alexandergrube" in Myslowitz in einen 38 Meter tiefen Schacht und wurde auf der Stelle getötet. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des dortigen Knappshaftslazarets geschafft.



"... und ich hatte dir doch ausdrücklich gesagt, du solltest auf dem Lande kein Not auflegen!"

Vom Wohnungsbau in Roszin. Der Bau des Gemeindewohnhauses in Roszin ist so weit vorgeschritten, daß mit den Malerarbeiten, Installationen, Verglasungen der Fenster begonnen wurde. Die nächste Gemeindervertretersitzung wird sich auch mit der Wahl der Wohnungszuweisungskommission zu befassen haben. Bisher sind für die 14 Wohnungen, welche der Neubau zur Verfügung stellen wird, über 70 Besuch eingelaufen. Nur 20 Prozent oder der

# Ein Gefallenendenkmal in Salzburg



wurde in Anwesenheit von Vertretern des Reichs und deutscher Verbände in der Tschechoslowakei, Ungarn und Italien durch den österreichischen Bundespräsidenten Miklas eingeweiht.

## Der Rechenkünstler

Von Wilhelm von Hebra.

Der erste Teil der Vorführung war beendet. Der Rechenkünstler hatte seine beträchtlichen Fähigkeiten im Kopfrechnen produziert und damit zuerst Erstaunen hervorgerufen, dann Gleichgültigkeit und endlich Langeweile.

Die Stimmung des Publikums war eher gereizt, als der zweite Teil der Vorführung begann, die der Rechenkünstler mit den folgenden Worten einleitete:

"Jetzt werde ich einige eigenartige und lustige Dinge auf dem Gebiete des Rechnens zeigen, wie sie sich im praktischen Leben ereignen können. Ich bitte den Herrn, der da mir zuhörst, sich heraus zu krammen."

Korbinians sagte zu seinem Nachbarn, "was will er denn, dieser dahergelaufne Jahrmarktgloß!", bestieg aber doch das Podium, setzte sich auf einen Stuhl und blickte den Rechenkünstler an, halb neugierigen, halb abweisenden Gesichts.

Der Rechenkünstler sagte:

"Also, Sie brauchen einen neuen Hut."

"I brauch loan Hut net."

"Sie sollen ja nur annehmen, daß Sie einen neuen Hut brauchen."

"Ich lo do net annehma, daß i a neichn Huat brauch, hal i loan net brauch."

"Denken Sie sich halt, daß Sie sich besonders gut herausstaffieren wollen, um einem Mädchen zu gefallen, und daß Sie sich zu diesem Zwecke einen ganz neuen Hut kaufen, ob Sie ihn gerade brauchen oder nicht."

"I mag aber loan Madl net gefalln. Disse jungen Weiber jan mir zblöd."

"Sagen wir also, daß Sie einer reifen Frau gefallen wollen".

"Denen ausgewachsenen Weibern gfall i eh, da brauch i lan neichen Huat net dazua."

"Sagen wir also, daß Sie nach München fahren, um Verwandte zu besuchen, und daß Sie dort besonders nobel auftreten wollen."

"So a so fier Minka wär a so was mögli. I hab mir aber grad vor aner Wogn an neichn Huat lauft, den han i no gar net aufgahbt. Im Papierackl is er no drin, pfeilgrad als a twia i an in Hinterstoßenwald kaust hab. Da wir i mir do loan neichn net kaufen. I bin do ta Viech net."

Stellen Sie sich vor, daß Sie sich diesen Hut noch nicht gekauft haben und daß Sie sich jetzt einen für München kaufen wollen."

Korbinians Stirnader schwoll an.

"Wollns mi dablekn? Moonens, wegen eana wir i mir imma wiadr was vorstellen, hin und her, als a wia a Hampelmänn, als a wia Sö sicks auspinktisieren in eanarem saudum-men Schädel?"

"Aber ich bitte Sie, guter Mann . . ."

"I bin lo quatr Mo net, hal oaner mir la Ruh net laßt."

Korbinians Stirnader schwoll stärker an.

Im Publikum wurden Stimmen laut.

"Recht hasd, Korbinian, daß di net an der Nasn rumföhren laßt vo dem zugranan Bazi."

Es schien, als würde der Rechenkünstler den Raum gern verlassen. Er hatte aber noch nicht eingesammelt. Deshalb versuchte er, die Produktion fortzuführen.

"Bom Hut wollen wir nicht mehr reden. Nehmen wir an, Sie gehen mit mir in ein Geschäft, um sich eine neue Lederhose zu kaufen."

Korbinians Stirnader schwoll noch stärker an.

"Da brauch i eana dazua, pfeilgrad eana, zum Lederhojn laufen, pfeilgrad a so an sadn Affen, als a wia Sö anet san."

"Aber ich meine doch eine Lederhose, wie sie auf dem Lande noch ganz unbekannt ist, von der allerneusten norwegischen Art, aus dreimal gegeistem Rentierleder."

"A Hojn aus Rentierleder soll i mir kaufn? I bin seit zwanzig Jahren im Trachtenverein, und Sö moanen, daß i net weiß, daß fiers ins in Oberbayrn a Lederhojn nur vom Fisch oder vo der Gams sei ders. No dazua bin i seit Johanni der Vorstand vom Trachtenverein, und i soll mir a Rentierhojn kaufen? A so a ausgeschamte Red, a so a ganz a ausgeschamte."

Korbinians Stirnader war dem Pläzen nahe. Er ging auf den Rechenkünstler zu. Er hob die rechte Hand . . .

Da sprang der Rechenkünstler durch ein Fenster ins Freie und ward nicht mehr gesehen.

Seit diesem Abend steht Hinterstoßenwald auf der schwarzen Liste der Artisten.

## Die Tote auf Eis

Die Polizei von Los Angeles beschäftigt sich gegenwärtig mit einer merkwürdigen Sekte, die sich „der göttliche Orden des Königlichen Ordens des 11. Zweiges der 7. Hauptkirche des Jostas“ nennt. Mitglieder dieses seltsamen religiösen Bundes haben seit drei Jahren die Leiche eines jungen Mädchens verborgen, das trog der von der Oberpriesterin angegebenen Behandlung an Diphtheritis starb. In einem besonders für sie gearbeiteten Sarg hat die Leiche von Willa Rhoads diese ganze Zeit in der Wohnung ihrer Eltern geruht, die Mitglieder der Sekte sind, und glaubten, daß die hohen Priester und Priesterinnen des Bundes Tote wieder zum Leben erwecken könnten, und daß ihre Tochter eines Tages wieder auferstehen werde. Der Vater des Mädchens William Rhoads, ein Tischler, verfertigte den Sarg und ebenso die Kisten für die sieben Hunde, die getötet wurden, um als Willas Gefährten bis zur Wiederauferstehung bei ihr zu sein. Die Polizei hat die Eltern verhaftet und ebenso die Oberpriesterin des Bundes Otis Blackburn. Die ganze Geschichte ist ans Licht gekommen durch eine Klage, die der Osmannat Clifford Dabney gegen Frau Blackburn einreichte, weil sie ihm unter falschen Vorstellungen Geld abgelöst habe; er hatte ihr mehr als 40 000 Dollar gegeben, um ein Buch unter dem Titel „Das sechste Siegel“ zu schreiben, in dem das Geheimnis der Wiederauferstehung der Toten enthüllt werden sollte. Dabney gehörte zu den Mitgliedern der Sekte, und ebenso verschiedene andere reiche Personen, die Summen zwischen 15 000 und 30 000 Dollar für die Veröffentlichung dieses Buches zur Verfügung gestellt hatten. Bei dem Verhör machte die Mutter die Aussage, daß die Leiche Willas die ganze Zeit auf Eis gehalten worden sei, genau nach den Angaben, die ein Mitglied zu ihrer Frischhaltung gemacht hatte. Unter Tränen bat sie, man möge ihr doch den Leib ihrer Tochter lassen, bis „Gabriel die sieben Töne auf seiner Posaune gespielt habe“; dann werde ihre Tochter auferstehen und mit ihr die sieben Hunde, von denen sie sagte, daß sie „die sieben Harmonien des Lebens, die den sieben Tönen der Posaune entsprechen“, darstellen.

## Perlennägel

### Der neueste Modezug.

Die Damen der Londoner Gesellschaft (in der man sich in der Tat zu langweilen scheint) haben wieder einmal eine neue Mode, diesmal zur Altwechselung eine Fingernägelmode, erfunden. Die Art, wie die rosigsten Fingertippen in Zukunft zurechtgestutzt werden sollen, ist geradezu aufsehenerregend und bedeutet eine epochemachende Umwälzung auf dem Gebiete der Maniküre. Die Nägel, meist kurz oder oval getragen, sollen jetzt wachsen, blühen und gedehnen, bis sie beinahe die ansehnliche Länge der durch einen Ersatzteil verlängerten Finger der chinesischen Mandarinen erreichen. Sodann tritt die zuständige Fachkraft in Tätigkeit, poliert die Riesenägel dreidig, rundet die Spitze und preßt diese einer formvollen Perle gleich. Für stilische Färbung wird natürlich gesorgt; die Fingernägel glitzern bezaubernd und erwecken den täuschenden Eindruck, als wären sie mit echten (beiseitje nicht etwa imitierter!) Perlen versehen. Die neue Mode beweist wieder einmal, daß in der heutigen verflüchtigten Zeit nicht alles echt ist, was glänzt! Ob sich der neueste Londoner Modesimmel durchziehen wird, ist allerdings sehr fraglich, denn für wohlbesetzte Damen mit kurzen und dicken Fingern kommen die Perlennägel kaum in Frage. Im übrigen soll Paris, die anerkannte Geburtsstätte der europäischen Damenmode, die Perlennägel glatt abgelehnt haben undwartet zu Beginn der Saison mit einer individuellen Neuerung auf demselben Gebiete auf: in Paris sollen von nun an auch die Fingernägel mondänen Damen in den Dienst einer der Modesfirmen gestellt werden und ihre Lackierung der Farbe des Kleides entsprechend wechseln; unter Umständen also täglich mehrere Male. Zu dieser Reform kann man, wenn auch nicht die Damen, so doch zumindest die einschlägige Industrie ganz gewiß beglückwünschen!

## Das Alter der Bäume

Man spricht so gern von tausendjährigen Eichen, von tausendjährigen Buchen, von den Bäumen, die auf die Germanen schon herabgesunken haben und ahnt gar nicht, daß Bäume, welcher Art sie auch sein mögen, bei weitem kein so hohes Alter erreichen. Nach einer kürzlich von naturkundlicher Seite veröffentlichten Aufstellung, gehören die Fichten zu den Bäumen, die das höchste Alter erreichen, man nennt dafür siebenhundert Jahre. Es folgen die Tannen, die 425 Jahre alt werden; die Stechpalme mit 415 Jahren; Eichen mit 300 Jahren; Lärchen mit 275 Jahren; Buchen mit 245 Jahren. Ueber 100 Jahre alt werden außerdem noch Birken, Eschen, Holunder, Ulmen und einige andere Baumarten. Selbstverständlich gibt es Fälle, in denen einzelne Bäume der genannten Gattungen das angegebene Alter überschreiten, das sind aber Seltenheiten, die nicht als Regel gewertet werden.

## Die Straße der 3000 Millionäre

Wenn Sie auch die Berliner Tiergartenstraße und die Pariser Avenue des Champs Elysées äußerlich und innerlich kennen, so haben Sie noch lange keine Vorstellung davon wie eine Straße, in der nur Millionäre leben, aussiehen muß. Das verarmte Europa wird Ihnen davon nie und nimmer ein Bild geben können. Um darüber Lust Kunst zu erhalten, müssen Sie sich ein bißchen hinüber bemühen — nach Amerika. Nicht etwa nach der berühmten Fünften Avenue. Mit diesem Geldpol der Erde, der hundert Jahre lang seine Weltherrschaft zu wehren wußte, geht es jetzt rapide abwärts. Hier findet man nur noch Büro- und Warenhäuser, Hotels und Speiselokale.

Die von hier allmählich ausquartierten Dollarkönige mußten schließlich anderswo Ondach suchen. Sie fanden es zuerst in einer Parallel-Straße zur Fünften Avenue, in der Madison-Avenue. Als sie sich jedoch hier nicht genug abgesondert fühlten, wurde für sie eine funkelnde Straße angelegt, die Park-Avenue. Das ist heute zweifelsohne die reichste Straße der Welt. Rund 3000 Millionäre wohnen in dieser Straße, 3000 von den 4000 Millionen Neuhort und von den 15 000, die Amerika insgesamt beherbergt.

Die Bewohner dieser einzigen Straße verausgaben jährlich 280 Millionen Dollar. Um es etwas genauer zu sagen: 85 Millionen Dollar werden jährlich für Damenkleider ausgegeben, 18 Millionen für Herrenkleider, 58 Millionen für Wohnung, Einrichtung und Dienstleistung, 32 Millionen für Essen, 20 Millionen für Juwelen, 16 Millionen für Autos, Garagen und Chauffeurs, 15 Millionen für Reisen, 8 Millionen für Schönheitspflege und Parfüms, 7 Millionen für Jagden, 5 Millionen für Theater und Cabarets, 5 Millionen für Blumen und Bonbons, 5 Millionen für Wohltätigkeit.

Dabei leben diese Millionäre hier gar nicht einmal in eigener Wohnung, geschweige denn in eigenen Häusern. Sie wohnen hier sozusagen möbliert, und ihre „bösen Wirtinnen“ sind die Grundstückspkulanten, die hier für sie die Prachtstraße anlegen liegen. Wollte jeder der Millionäre in eigenem Hause wohnen, so müßte hier 3000 Paläste stehen. Doch woher dazu den Platz nehmen? Die Avenue der Millionäre ist überhaupt ein Teil der Park-Avenue. Sie erstreckt sich von der 46. bis zur 26. Straße und nimmt auf dieser Strecke nur 50 Häuserblocks in sich auf. Jeder Häuserblock ist 12 bis 15 Stock hoch und aus Beton und Stahl ge-

gossen. Von der 57. Straße an gibt es einen Rasenstreifen in der Mitte des Asphaltts, ein paar Bäumchen, ein paar Bänke, doch schaut das alles nach nicht viel aus.

Jeder der Millionäre bewohnt ein „Appartement“ dieser ungeheuren Betonhäuser. Von außen ist nicht das geringste von der Pracht zu sehen, die in diesen Appartements enthalten wird. Alte Möbel, Gobelins, die Kunstsäcke Europas und Asiens sind hier in der phantastischen Zusammenstellung aufgehäuft. Es soll dort Badestuben geben, die aus Jade und Gold gebaut sind, und die allein 35 000 Dollar gekostet haben.

Die teuersten Wohnungen in der Park-Avenue sind die so genannten „Duplex-roospartements“, d. h. solche Wohnungen, die in sich wie ein abgeschlossenes Haus gebaut sind. Die bestehen aus 9 bis 12 Zimmern und sind auf das Dach des Hauses aufgezogen. Der Filmkönig Zukor bewohnt z. B. solch eine Wohnung. Diese Wohnungen kosten durchschnittlich 40 000 Dollar Jahresmiete, 4000 Dollar pro Zimmer. Bei der Einrichtung dieser Wohnungen gibt es nur eine einzige Richtlinie, und die ist: sie darf nicht weniger kosten als 100 000 Dollar.

Von den „kleineren“ Millionären wohnen in je einem dieser Häuser 60 bis 70 „zusammengepfercht“. Diese Häuser sind sozusagen die „Mietkasernen“ der Millionäre. Die Vornehmeren der Millionärstraße, wie Ford, Rockefeller junior und der Staatssekretär und Aluminiumkönig Mellon, geben sich mit diesen kleinen Kollegen gar nicht ab.

Ob diese Straße eine eigene Note, einen eigenen Duft hat? — Man könnte denken, es riecht hier nach Essen, Standard Oil, Kohle, Eisenbahnen, Film, Zucker, Konsernen, Autos und ähnlichen mehr oder minder schlecht riechenden Geschäften. Doch keine Spur davon! Die Hausfrauen und die Haustöchter dieser Häuser duften, wenn sie Sonntag vormittags auf dem Korlo der Park-Avenue in Rudeln spazieren gehen, genau so wie bei uns nach französischen Parfüms.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kołowi, wohnhaft in Katowice; für den Interessenten: Anton Rzytka, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.



## Die deutsche Wissenschaft beglückwünscht Edison

Als Vertreter der deutschen Wissenschaft sprach Professor Einstein (links) dem greisen amerikanischen Erfinder Edison zum 50. Geburtstage der von ihm konstruierten Glühlampe drahtlos telephonisch seine Glückwünsche aus.

# Die beiden Väter

Der Verfasser war französischer Regierungskommissär im besetzten Rheinland. Seine Eindrücke hat er in dem soeben erschienenen Buche „Das Kind der Bindung“ (L'enfant de la liaison) niedergeschrieben. Dieses Buch, das sich mutig zum Gedanken einer deutsch-französischen Verbrüderung bekennt, ist die nachstehende Geschichte entnommen.

Ansfangs 1923 wurden die Leichname aller französischen Soldaten, die nach dem Krieg im Rheinland gestorben und bestattet worden sind, ausgegraben und nach Frankreich geschickt. In meinem Amtsbezirk gab es deren nur sehr wenige. Die Familien wurden verständigt, daß sie bei der Exhumierung anwesend sein könnten. Niemand antwortete. Nur aus der Bretagne kam ein Brief. Es war der Vater des Soldaten Le Guennec, der im Friedhof der kleinen Kreishauptstadt bestattet lag. Der Vater Guennec teilte mir mit, daß er kommen werde, um den Leichnam seines Sohnes ausfindig zu machen. Aber vergebens wartete man auf ihn und so wurde der Sarg vom Transportdienst an die Grenze gebracht. Am nächsten Tage meldete man mir den alten Le Guennec. Er hatte sich in der Richtung geirrt und einen langen Umweg gemacht. Es war ein alter, knorriger und schweigsamer Bauer. Er verriet seine Enttäuschung lediglich durch eine unwillkürliche Bewegung seines linken Armes, mit dem er eine alte Blechschachtel gegen die Brust drückte.

„Sie sollen nicht umsonst die große Mühe auf sich genommen haben,“ erklärte ich ihm, „wir wollen zusammen auf den Friedhof gehen, und, wenn Sie wollen, führe ich Sie auch zu dem Geiste, auf dem Ihr Sohn arbeitete... Ich weiß, wie Ihr Sohn gestorben ist und werde es Ihnen auf dem Weg erzählen...“

Vater Guennec nickte Zustimmung und folgte mir. Ich erzählte ihm, wie sein Sohn an den Folgen eines Hirschsturzes gestorben war. Schweigend schritt der Bauer an meiner Seite einher; nichts verriet seine Rührung, nur daß er seine Lippen fester aufeinanderpreßte. Auf dem steilen Fußweg, der zum Friedhof führte, entklöpfte er sein Haupt, als begleitete er einen Leichenzug. „Da sind wir,“ sagte ich. Man sah, daß die Erde erst vor kurzem aufgegraben worden war. Ich trat einige Schritte hinter den Alten zurück. Er blieb lange unbewegt, dann sah ich, wie er sich niederkniete und ein wenig Erde aufhob, die er in seine Blechschachtel legte. „Das ist der Wunsch der Mutter,“ erklärte er mir, indem er aufstand, als wolle er sich entschuldigen. „Sie will in diese Erde in einem Topf ein paar Blumen pflanzen... in diese Erde, die Ihr Kind bedeutet hat...“ Er sprach ganz ruhig, nur seine alten Hände wühlten in der Erde und zitterten dabei leicht. Wir stiegen wieder ins Dorf hinunter; die Leute blieben oder kamen zu den Türen. Sie wollten den Vater des französischen Soldaten sehen. Vielf erinnerten sich an den großen freundlichen Jungen, den ein ausschlagendes Pferd in so sinnloser Weise getötet hatte. Vater Guennec legte endlich seine Stumme ab. „Warum schauen Sie mich so an?“ brummte er, „bin ich denn ein wildes Tier?“ Ich glaubte schon, daß er die Leute zur Rebe stellen wolle. Aber alle Umstehenden nahmen ihre Hüte ab. Auch der alte Bauer berührte mit dem Finger seinen Hut.

„Jetzt waren wir mitten auf dem Lande. „Nicht sehr fruchtbar ist der Adler,“ meinte er mit Kennerblick, „aber gut bebaut.“ Am Straßenrande, vor dem Bauernhof, erwartete uns der Sohn des deutschen Landwirtes, den ich von unserem Besuch hatte benachrichtigen lassen. Er entschuldigte seinen sehr bejahrten Vater, der uns nicht hatte erwarten können. Le Guennec nahm wieder seinen harten, undurchdringlichen Gesichtsausdruck an. Die ganze Familie des Landwirts hatte ihre schönsten Kleider angelegt, was dem alten bretonischen Bauer nicht entging. „Sie glauben wohl, das ist ein Festtag für Sie,“ sagte er halblaut. Aber er sprach diese Worte ohne tiefere Überzeugung und ich merkte, daß er im Grunde über diese Aufmerksamkeit sehr gerührt war. Der deutsche Landwirt läßt noch gerührter zu sein als Le Guennec. Nach kurzem Zögern entsloß er sich, uns durch den Bauernhof zu führen. „Hier hat er geschlafen... Hier hat sich das Unglück ereignet... Und hier hat man ihn gepflegt, bevor er ins Spital gebracht wurde...“ Ich übersetzte Le Guennec diese Worte, noch während der andere sprach. So bestätigten wir den ganzen Bauernhof. Der deutsche Landwirt erwähnte von Zeit zu Zeit den Verstorbenen mit einem Taftgefühl, dem ich meine Bewunderung zollte; aber nicht minder staunte ich über die Sachlichkeit, mit der Le Guennec die Erklärungen des anderen entgegennahm. Er stellte keine Fragen und nicht nur mit dem Kopfe, ähnlich einem Vorgesetzten, der den Bericht seines Untergebenen entgegennimmt.

Es kam ein Augenblick, da die beiden Männer in einem Raum, einer Art von Waschhaus, allein waren. Le Guennec wollte weitergehen, der andere hielt ihn zurück. Vor draußen sah ich undeutlich, was sich abspielte. In der Zeichensprache und mit ein paar französischen Brocken versuchte der Deutsche dem Franzosen klar zu machen, daß auch er zwei Söhne verloren habe. Er beruhigte sich erst, als Le Guennec ihn mit den Worten

„Verstanden... ich habe verstanden...“ unterbrach. Von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehend, schienen sie weniger gefangen, als wie wenn sie sich in der gleichen Sprache verständigt hätten. Plötzlich schüttelten sich die Schultern des Deutschen im Weintrank. Da sah ich, wie sich die rauhe, gebräunte Hand Le Guennec auf die Schulter des Deutschen legte und wie sie sodann zart den Rücken des anderen streichelte, als wollte er eine Falte glätten. Es schien als wollte ein alter Freund den Deutschen in seinem Gram trösten... Ich hustete, um meine Anwesenheit zu befinden. Sogleich trennten sich die beiden Väter, damit ihre Schwächeanwendung ihr Geheimnis bleibe und nicht dem Fremden, der ich war, preisgegeben werde. Der Landwirt hat so sehr, daß Le Guennec an der in der Küche vorbereiteten Mahlzeit teilnahm. Nur die beiden Männer hatten Platz genommen. Die Frauen und Kinder umgaben sie stehend und jeder wußte etwas von dem Verstorbenen zu berichten. Mein Begleiter lächelte mir unmerklich zu und berührte kaum die Speisen, die man ihm vorsetzte. Als wir aufbrachen, war es Abend geworden. Ich begleitete den Vater Guennec zum nahen Bahnhof. Auf dem Wege wechselten wir kein Wort. Mehrmals war er schon nahe daran, aber erst im letzten Augenblick entsloß er sich zu sprechen. „Glauben Sie nicht,“ sagte er, „daß ich mich mit diesen Leuten zuviel eingelassen habe? Man hat mir zu Hause oft gesagt, daß man diese Menschen wie Hunde behandeln muß. Über, wenn man so weit weg ist, weiß man ja von nichts, man glaubt an alle dummen Geschichten... man sieht sich etwas in den Kopf... und schließlich gibt es doch Dinge, die einen einander näherbringen... Also, glauben Sie, daß mein Junge mit mir zufrieden wäre, wenn er mich so mit den Deutschen gesehen hätte?“ Es war das erste Mal, daß er von seinem Sohne sprach. Das völkerverbindende Kind, wenn auch unter der Erde, hatte seine Sendung erfüllt. Lange zurückhaltene Tränen rannen über die Wangen des Vaters, eines Landmannes, der aus dem Herzen Frankreichs gekommen war, um einen Leichnam zu suchen, und der nichts heimtrug als ein wenig geheiligte Erde in einer Blechschachtel und das gleichfalls geheiligte Gefühl, mit der Seele eines fremden Menschen eins geworden zu sein....

## Volksbegehren-Volksentscheid

Eingereicht am 28.9.29.

Zulassungsantrag  
5000 Unterschriften

keine Frist

Zugelassen am 30.9.29.

Frist frühestens 2 Wochen nach Veröffentlichung der Auflösung

Beginn: 16.10.  
Ende: 29.10.  
Ergebnis etwa 3.11.

Frist 14 Tage  
keine Frist

Forderung:  
Erst Volksbegehren  
Dann Verhandl. über Haag

Reichstag  
keine Frist

Angenommen  
Abgelehnt  
Unverfüglich  
1 Stimmtag

Volksentscheid  
Mit Verfassungsänderung 20 Mill.  
Ja-Stimmen.  
Ohne Verfassungsänderung 20 Mill.  
davon die Mehrzahl Ja-Stimmen

Angenommen  
Abgelehnt

Reichspräsident  
erneutes  
Volksbegehren  
nach Jahresfrist

## Der Weg vom Volksbegehren zum Volksentscheid

wie er dem jetzt eingeleiteten Volksbegehren gegen den Young-Plan durch die Verfassung vorgezeichnet ist.

## Gorillaschreden am Ubangi

Von H. Hesse, Neuyork.

Als der Forschungsreisende Stuart Reid sich in Bangalo in Französisch-Kongo aufhielt, brachte ein Einwohner aus dem Innern die seltsame Kunde von einem riesigen, Menschenmordenden Gorilla. Leute vom Stamm der Ubangi hatten das Weibchen getötet, und jetzt rächte der Gorilla anscheinend ihren Tod. Nicht weniger als zehn Ubangis waren ihm bereits zum Opfer gefallen, und es bestand die seltsame Tatsache, daß alle zu der Jagdgruppe gehörten, die das Gorillameidchen erlegt hatte. Das Männchen sollte über zwei Meter groß sein, von riesiger Stärke und großer Wildheit.

Der weiße Forschungsreisende beschloß, die Ubangis von dieser Landplage zu befreien, und an einem Morgen brach er mit seinen Trägern auf. Der Einwohner Ubi, der die Kunde gebracht hatte, erwies sich als ein guter Führer. Um zehn Tage eines Marsches durch dichten Wald und Gebüsch erklärte er, daß man sein Heimatdorf am nächsten Tage erreichen würde.

Obwohl man alle möglichen Tiere antraf, fand sich doch keine Spur von Gorillas. Der Forstler hatte schon viel über diese Affen gehört und brannte darauf, sich von der Wahrheit der Erzählungen vieler Jäger zu überzeugen, die diesen Tieren großen Scharfsinn und eine fast menschliche Intelligenz zusprachen.

Um elften Tage erreichte die Karawane plötzlich eine ausgedehnte Lichtung auf der ein großes Einwohendorf lag. Es bestand aus kleinen, bienenkorbbartigen Hütten aus gebackener Erde, mit einem aus Bambus, Palmlättern und Stoff geflochtenen Dach. Sie standen in Kreisen um eine größere Hütte — die Behausung des Stammeshäuptlings.

Todesstille herrschte an diesem Orte. Nicht eine Menschenseele war zu sehen, selbst die gewöhnlichen Ziegen und das Geflügel fehlten. Das einzige Lebewesen war die Gestalt eines einheimischen Menschen, der mit einem langen Jagdspeer bewaffnet an dem Palisadentor Wache stand.

Während der Forstler noch versuchte, nach elf im Waldendunkel verbrachten Tagen seine Augen an das grelle Licht der Sonne zu gewöhnen, drang ein langes, tieles Stöhnen zu ihm, als läge ein großes Tier in Todesqual. Dann folgte ein Geräusch, als schläge man eine Faust.

„Das ist der Gorilla!,“ sagte Ubi und blickte sich furchtsam um. „Den ganzen Tag höhnt er und schlägt sich an die Brust — über dem Leichnam seiner Gefährtin. Die ganze Nacht streift er

ums Dorf zuweilen auf dem Boden, doch meist in den hohen Nesten der Bäume.“

Ubis Stimme war voll Grauen, als er fortfuhr: „Viele Nächte, oder doch jede zweite Nacht, verschwindet ein Mann, und nachher findet man ihn in Stücke zerrissen.“

Der Forstler wurde dem alten Häuptling Obaana vorgestellt, der ihm seine Jäger anbot. Da die Sonne bereits tief stand und es in diesem Teile Afrikas keine Dämmerung gibt, beschloß der Forstler, am nächsten Morgen früh aufzubrechen. Für die Nacht stellte er einen karabinerbewaffneten Träger vor seine Tür und befahl ihm, ihn sofort zu weden, falls er von dem Gorilla etwas sehen oder hören sollte, dessen Schreien bei Sonnenuntergang plötzlich verstummt war. Die Wache sollte um elf Uhr aufgestellt werden, und so fort alle zwei Stunden.

„Ich hatte einen harten Tagesmarsch hinter mir und schlief sofort ein, als mein Kopf auf dem Kissen lag“, erzählte später der Forstler. „Wie lange ich geschlafen, weiß ich selbst nicht. Mir eiemal aber war ich wach — ich hatte das seltsame Gefühl, daß ein Etwas aus dem Dunkel mich anstarre. Ich lag völlig still und sammelte meine Gedanken. Da nahm ich einen starken Tiergeruch wahr, der die Hütte erfüllte. Es war zu dunkel, um etwas unterscheiden zu können, doch schien es mir, als sähe ich einen dunkleren Schatten an der Stelle, wo die Tür sein mußte.“

Lautlos griff ich nach der Pistole und legte sie auf die Bettdecke. Ebenso lautlos tastete ich dann nach meiner elektrischen Taschenlampe. Sie auf das dunkle Etwas richtend, knipste ich sie an — in dem blendenden Lichtkegel gewahrte ich zu meinem Entzücken einen so großen Gorilla, wie ich ihn mir nie hätte träumen lassen!

„Viele zwei Meter hoch stand er da und schien bis an die Decke der Hütte zu reichen. Eine Riesenhand umklammerte den Mittelpfahl der Hütte. In der anderen Hand hielt das Ungetüm den verbogenen Karabiner meiner Wache!“

Der Forstler war sich der Zwecklosigkeit bewußt, mit der Pistole auf diese Masse Fleisch und Knochen zu schießen. Der Gorilla war anscheinend von dem hellen Licht geblendet, denn er blinzelte mit den Augen und suchte das Licht mit der Hand wie Spinnweben fortzuwischen.

Da wurde draußen ein Laut vernehmbar. Mit einem Aufschrei ließ der Gorilla den zwecklosen Karabiner fallen und verschwand durch die niedrige Türöffnung. Sofort ergriff der Forstler sein Gewehr und eilte hinaus. Doch obgleich er die Augen der großen Bäume abrundete, konnte er doch keine Spur von dem nächtlichen Besucher entdecken.

Ebenso wenig aber fand sich eine Spur der Schildwache!

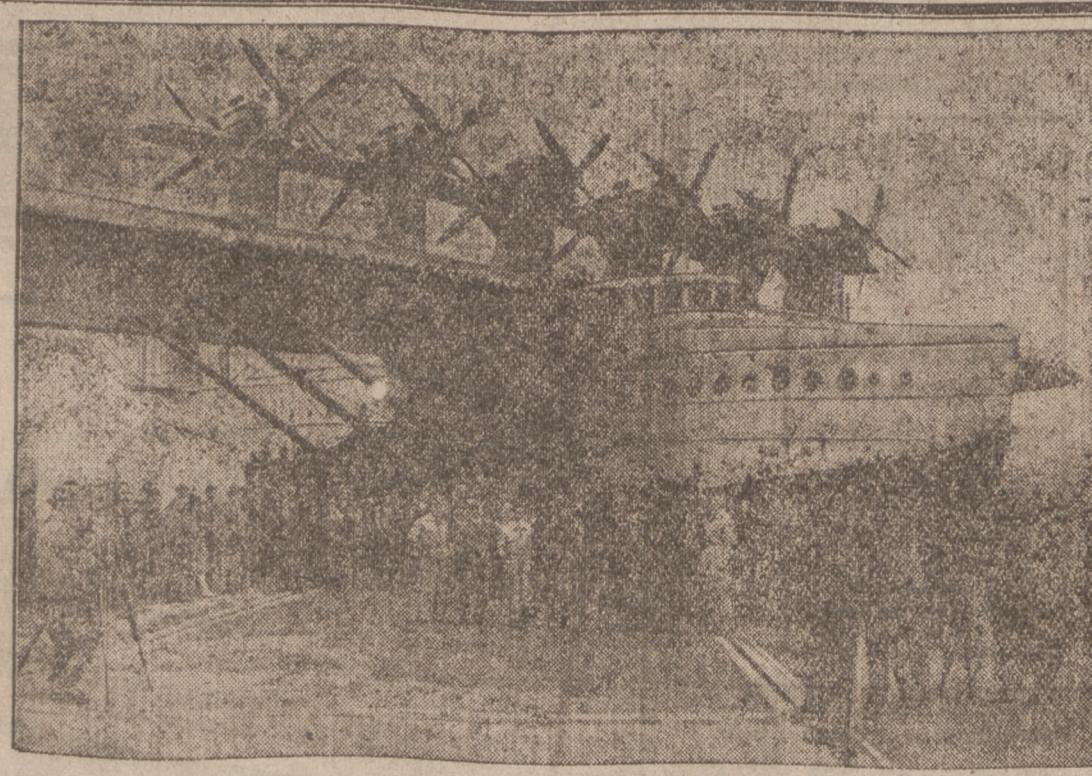
Es war jetzt zehn Uhr, so daß der Forstler gerade eine Stunde geschlafen hatte. Da er nach diesem Abenteuer zunächst nicht an Einschlafen denken konnte, stellte er die Lampe an, um zu lesen, bis um elf Uhr die Ablösung der Wache kommen würde. Er teilte dann dem Posten mit, daß sein Kamerad Makuloos verschwunden sei, und schärfte ihm Wachsamkeit ein.

Die Nacht verließ jedoch ohne weiteren Zwischenfall. Um vier Uhr war das ganze Dorf von etwa vierhundert Männern, Frauen und Kindern auf den Beinen, um den Forstler auf den Gorillafang ziehen zu sehen. Auch der alte Häuptling wünschte ihm Glück.

Auf allen Seiten wölbten sich mächtige Bäume über dem Waldfade. Wie lebende Juwelen glitten zahllose Vögel mit prachtvollem Gefieder von Zweig zu Zweig, und Hunderte von Affen sprangen von Ast zu Ast und schwärmten in einem Gemisch von Furcht und Wut über die frische Störung. Ubi war der Führer nach dem Orte, wo das tote Gorillameidchen lag. Vor dort kam gewöhnlich das Schreien und Trommeln des Affen, so daß man wahrscheinlich eine Spur von ihm finden würde.

Nach einem Marsche von etwa dreiviertel Meilen direkt gegen den Morgenwind nahm der Forstler einen widerlichen Geruch wahr und vernahm zugleich ein schluchzendes Stöhnen, das hin und wieder von schnellem Geschwätz unterbrochen wurde. Der Forstler hielt sein Gewehr bereit und schlich sich so leise wie möglich zu der Stelle, von wo die Beute kamen. Plötzlich endete der Wald auf eine kleine Lichtung.

„Das Bild, das sich mir bot“, gesteht der Forstler, „war eines der ergreifendsten, das mir je vor Augen kam. Neben eine dunkle, behaarte Gestalt am Boden baugte sich der Gorilla, und sein ganzer Gebaren ließ tiefe Verzweiflung erkennen. Er stöhnte und schlug sich an die Brust, und ich war nahe genug, um zu sehen,



Der sensationelle Passagiersflug des „Do X“

Der erfolgreiche Probeflug des deutschen Riesenflugboots „Do X“, das mit 169 Personen eine Stunde lang in der Luft blieb, findet in den Luftfahrtkreisen der ganzen Welt größte Beachtung. — Die Passagiere des „Do X“ auf seinem Rekordflug nach der Landung.

wie ihm zwei dicke blanke Tränen über das haarige Gesicht liefen.

Ein großes Gefühl des Mitleids mit diesem Tiere kam über mich. Ich hielt das schwere Gewehr in der Hand. Nicht zehn Meter trennten mich von dem Affen. Ein leichter Druck des Fingers auf den Hahn, und es wäre um das Leben des Gorillas geschehen gewesen und der Schrecken der Ubangis hätte ein Ende.

Doch als ich dieses Bild fast menschlichen Kummers und Schmerzes sah, konnte ich es nicht übers Herz bringen, den Gorilla kaltblütig zu töten, obwohl ich doch zu diesem Zweck die weite Reise gemacht. Leise zog ich mich ins Gebüsch zurück.

Im Dorfe wurden wir mit der Schreckenskunde empfangen, daß man den Leichnam des Postens Makuloos gefunden, und zwar zwanzig Schritte außerhalb der Palisaden, völlig verstummt!

Diese neue Bluttat bestimmte den Forscher, die Ubangis doch von dieser dauernden Bedrohung durch den Gorilla zu befreien, obgleich er sein Erbarmen am Morgen keineswegs bereute. So zog er denn Nachmittags abermals aus, und zwar ganz allein.

Als er die Lichtung erreichte, hatte der Gorilla sich entfernt, doch das Geschrei der Vögel und Affen verriet ihm bald die Richtung, die er eingeschlagen. Nach langer Verfolgung durch dichten Unterholz kam der Jäger an die Mündung eines Tales, dessen steile Abhänge mit kurzen, stacheligen Gebüsch bedeckt waren. Einhundert Schritte entfernt saß der große Affe am Ufer eines Bachs, der über die Felsen zu Tal sickte. Er hatte gebadet, denn das Wasser tropfte ihm noch vom Pelze. Als er den Jäger gewohrt, knurrte er und hämmerte sich gleichzeitig mit flachen Händen auf die Brust.

Langsam rückte er sich zu voller Größe auf. Sich auf eine Hand stützend, kam er schnell näher. Der Jäger zielte zunächst auf seinen Kopf, doch da die Kugel an der geneigten Schädeldecke abprallte, feuerte er auf die Schulter.

Der Riesenaffe brüllte vor Schmerz und Wut, und sich auf den unverletzten Arm stützend, kam er schnell näher. Als er auch in diesen Arm einen Schuß erhielt, richtete er sich auf den Hinterbeinen auf und näherte sich dem Jäger mit großen Sprüngen. Der Jäger wollte ihm den Gnadenhut ins Herz geben, doch im gleichen Augenblick bewegte sich das Tier nach vorne, und die Kugel trug eine lange Furche über die Brust und drang in den Bauch ein. Bevor er abermals zum Schuß kam, war der Gorilla zwischen den mächtigen Findeln verschwunden.

Nachts meldete die erschreckte Wache, der Affe sei nicht tot, oder aber sein Geist wär da! Wieder vernahm man das Klagegeschrei des Gorillas.

Bei Tagesgrauen machte sich der Forscher wieder auf zur Lichtung. Als er die letzten Zweige auseinanderbog, sah er die traumatische Sterbezene des Gorillas. Er lag quer über den Reiter seiner Gefährten, und drückte ihren Kopf an seine blutige Brust. Er jammerte und sprach zu ihr, wie er am Tage zuvor getan. Sein Auge jagte dem Jäger, daß das Ende nahe war.

"Ich konnte den Anblick nicht ertragen," gesteht der Forscher. "So ging ich denn direkt an das arme Tier heran und schlug es durchs Herz. Es war sofort tot. Ich wendete mich ab — mit dem Gefühl eines Mörders."

Seitdem frage ich mich oft, welch ein Instinkt oder Denkbogen verbarg sich hinter dem Benehmen des Gorillas? Warum fiel er nur über Männer her? Warum belästigte er keine Eingeborenen, die nicht an der Jagd auf das Weibchen teilgenommen? Warum griff er mich nicht an, als er mich im Schlaf übertraf? Ist es möglich, daß die größeren Affen denken, lieben, hoffen und fürchten, wie wir Menschen . . ."

## Protest gegen die Deutschenaktion

Einspruch der deutschen Sejmabgeordneten gegen die Haussuchungen.

Warschau. Die deutschen Sejmabgeordneten Raumann und Graeve haben beim Sejmarschall D. s. a. n. s. k. telegraphisch gegen die Haussuchungen im Bromberger deutschen Fraktionsbüro, sowie gegen die Versiegelung des Büros Einspruch erhoben. Ein gleicher Schritt ist von dem Senator H. S. b. a. b. beim Senatsmarschall und beim Agrarreformminister unternommen worden. Die Aktion der polnischen Behörden gegen die deutsche Minderheit in Pommern zieht immer weitere Kreise.

## Ein Jahr Zuchthaus für einen Mariawiter Erzbischof

Warschau. Der bekannte Mariawiter Erzbischof Kowalski ist vom Warszauer Bezirksgericht wegen Lästerung des Papstes, der katholischen Religion, der römisch-katholischen Kirche in Wort und Schrift zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Die Hälfte der Strafe wurde dem Erzbischof auf Grund der Amnestie erlassen. Der Verteidiger hat sofort Berufung eingelegt.

## Reichstagsabgeordneter Pieck verhaftet

Berlin. Wie die kommunistische "Welt am Abend" aus Prag meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Pieck in Komotau verhaftet worden, weil er in einer Versammlung der freiliegenden Bergarbeiter referiert hatte.



Von Rheuma, Gicht  
Kopfschmerzen, Ischias  
und Hergenschmerz

sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen bereit man sich durch das hervorragend bewährte Togal. Die Togal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Togal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflösigkeit wirkt Togal vorzüglich. In all. Apoth. Best. 4% Acid. acat. salic., 0400% Chinia. 12,50 Fidum ad 100 Amyl.

GROSSE AUSWAHL

MARMOR-SCHREIBZEUG  
GARNITUREN

KATOWITZER BUCHDRUCKEREI  
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA



Hans Schönthal  
Forscher

## Der Sieger über Frankreichs besten Schwergewichtsboxer

Maurice Griselle, der vor einem Monat Rösemann I. o. schlagen konnte: der Kreuzfelder Hans Schönthal. Er schlug den Franzosen am 20. Oktober im Berliner Sportpalast einwandfrei nach Punkten.

(Originalskizze nach dem Leben.)

## Neuwahlen in Thüringen am 8. Dezember?

Weimar. Nachdem die Thüringer Regierung am Mittwoch vormittag im Landtag ihren Rücktritt erklärt hatte, trat sofort der Altestenrat zur Beratung der Geschäftslage zusammen. Im Anschluß wird über die Anträge der Wirtschaftspartei, Landvolkspartei, der Deutschnationalen und Nationalsozialisten sowie der äußersten Linken gegen die Annahme des Youngplanes am Donnerstag abgestimmt werden. Sodann kommt der von soziodemokratischer Seite eingebrachte Antrag auf Auflösung des Landtages zur Verhandlung. Dieser Antrag ist jedoch für den 7. Dezember bestimmt worden. Am 8. Dezember sollen dann die Neuwahlen stattfinden. Diese Regelung ist getroffen worden, weil in der Zwischenzeit notwendig eine Reihe wichtiger Vorlagen unbedingt erledigt werden müssen. Die Regierung bleibt als geschäftsführendes Zwischenkabinett im Amt.

## Ungarische „Kultur“

Zur Einführung der Prügelstrafen in der Armee.  
Budapest. Die "Neue Freie Presse" berichtet aus Budapest: Im Abgeordnetenhaus gelangte am Dienstag der Gesetzentwurf über das Militärstrafgesetzbuch zur Verteilung. Die näheren Bestimmungen über die Prügelstrafe lauten: Das Standgericht kann einen zur mobilisierten Armee gehörigen Angeklagten wegen eines Verbrechens auf das eine Freiheitsstrafe von mehr als 10 Jahren gesetzt, anstatt zum Tode zu einer Prügelstrafe verurteilen, falls diese vom militärischen Gesichtspunkt aus genügt. Die Anzahl der Stockstreiche kann nicht weniger als 25 und darf nicht mehr als 60 betragen. Die Durchführung muß unterbrochen werden, wenn sie das Leben des Verurteilten gefährdet. In diesem Falle sowie wenn die Durchführung aus anderen Gründen nicht möglich ist, tritt an die Stelle je eines Stockstreiches ein Monat Zuchthaus, bzw. Kerker.

## Was der Rupdruck bringt.

Kattowitz — Welle 416,1

Freitag, 12.05: Mittagskonzert auf Schallplatten. 17.45: Übertragung aus Warschau. 19.05: Vorträge. 20.15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. 23: Französisch.

Warschau — Welle 1415

Freitag, 12.05 und 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Konzert eines Mandolinenorchesters. 18.45: Verschiedene Berichte. 19.25: Schallplattenkonzert. 20.05: Vortrag. 20.15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Gleiwitz Welle 225.

Breslau Welle 253

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. 12.55 bis 13.06: Neuauer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funk-

industrie auf Schallplatten und Funkwerbung. \*) 15.20—15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung \*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (einmal zweimal in der Woche).

\*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.G.

Freitag, den 25. Oktober. 16.00: Stunde der Frau: 16.30: Dajolina Giannini (Schallplatten). 17.30: Kinderzeitung. 18.00: Schlesische Arbeitsgemeinschaft "Wochenende". 18.15: Uebertreibung aus Gleiwitz: Theaterwesen. 18.40: Zahnheilkunde. 19.05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Neue Tänze. 20.05: Hans Bredow-Schule: Literatur. 20.30: Die Petroleumminen. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: Handelslehre: "Reichskurzschrift".

## Veranstaltungskalender

Programm der D. S. A. B. Königshütte.

Donnerstag, d. 24. Oktober: Leseprobe für das Stiftungsfest. Freitag, den 25. Oktober: Volkstanz. Sonnabend, den 26. Oktober: Bastelabend "Rote Falke". Sonntag, den 27. Oktober: Heimatfest.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Der Bezirksausschuß des A. D. G. B. beruft hiermit für Sonntag, den 27. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, nach dem Volkshaus Königshütte die fällige Bezirkskonferenz ein. Zutritt zu derselben haben die einzelnen Ortsausschüsse, wie Funktionäre der einzelnen Organisationen. Tagesordnung wird in der Konferenz bekannt gegeben. Dies besonders den Ortsausschüssen zur Kenntnis.

Katowice. Ortsausschuß. Am Sonntag, den 27. 10. d. J., vorm. 10 Uhr, findet in Königshütte, Volkshaus, eine Bezirkskonferenz des A. D. G. B. statt. Wir ersuchen die Vorstandsmitglieder des Ortsausschusses, volljährig und pünktlich zu erscheinen.

Katowice. D. M. B. Am Sonnabend, den 26. Oktober 1929, nachmittags 7 Uhr, findet im Centralhotel (Scal) eine Mitgliederversammlung statt. Referent zur Stelle. Wichtige Tagesordnung! Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.

Roszyn-Schoppinig. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. B. findet am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 9½ Uhr, bei Pekka statt. Referent Genosse Raiwa. Da die Kommunalwahlen auf der Tagesordnung stehen, sind auch die Gewerkschaftsmitglieder freundlich eingeladen.

Siemianowiz. (Achtung, Freie Sänger.) Die Probe findet heute abend statt. Um zeitloses Erscheinen wird gebeten.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittags 6 Uhr, findet eine Zusammenkunft sämtlicher Kandidaten, Vorstände der Gewerkschaften und Kulturvereine im D. M. B.-Büro statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Schwentochlowitz-Eintrachtshütte. Die D. S. A. B. und die Freien Gewerkschaften veranstalten am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 9½ Uhr, bei Fröhmer, Langestraße, eine Mitgliederversammlung, zwecks Stellungnahme zu den Kommunalwahlen. Referent Genosse Kowall. Volljähriges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Königshütte. (Ortsausschuß des A. D. G. B.) Am Sonnabend, den 26. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Vorstandssitzung des Ortsausschusses Königshütte statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (D. S. A. B. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 25. Oktober, abends 7.30 Uhr, findet im Volkshaus im Büfettzimmer eine Mitgliederversammlung der D. S. A. B. und Arbeiterwohlfahrt statt. U. a. Bericht über den stattgefundenen Vereinigungsparteitag in Lodz. Um pünktliches und volljähriges Erscheinen wird gebeten.

Königshütte. (Achtung, Kinderfreunde!) Am Donnerstag, abends 6 Uhr, Monatsversammlung im Büfettzimmer des Volkshauses. Eltern willkommen.

Lipine. Die D. S. A. B. und Arbeiterwohlfahrt laden die Vorstände der Freien Gewerkschaften, Metallarbeiter, Maschinisten und Heizer, sowie Bergarbeiter zu einer gemeinsamen wichtigen Besprechung für Sonntag, den 27. Oktober, abends 6 Uhr, bei Machon ein. Volljähriges Erscheinen dringend erwünscht.

Nikolai. (Freie Sänger.) Wir benutzen am Sonntag, den 27. Oktober, den Zug um 8 Uhr früh, ab Nikolai. Um pünktliches und volljähriges Erscheinen wird nochmals erinnert. — Die nächste Chorprobe findet am Dienstag, den 29. Oktober, statt.



Wir bitten unsere werten Leser,  
Inserate  
in der Geschäftsstelle möglichst  
rechtzeitig aufzugeben.

## Weiße Zähne

erzielen Sie schon durch 1-2 malig. Bürzen mit der herl. erfrischend schmeckend. Zahnpaste Chlorodont. Gegen übel Mundgeruch.

wird auch mit Erfolg Chlorodont - Mundwasser verwendet.

Visitenkarten  
in modernster Ausführung  
liefern schnell und preiswert

"VITA" NAKŁAD DRUKARSKI  
Katowice, ul. Kościuszki Nr. 29